

Länderprofile

Informationen für
das internationale
Bildungsmarketing



Indonesien

Inhalt

Auf einen Blick

Indonesien
Zahlen und Fakten, Hochschul- und Bildungsdaten 04

Stimmen

Deutsch-indonesische Begegnungen
Meinungen und Einschätzungen 06

Politik und Gesellschaft

Aufbruch zur Demokratie
Indonesien gilt als Beispiel für den erfolgreichen Übergang zur Demokratie 08

Hochschule und Forschung

Enger Austausch, aktuelle Themen
Deutschland gehört zu Indonesiens ältesten Forschungspartnern, immer neue Wissenschaftsfelder halten die Zusammenarbeit lebendig 12

„Alles ist etwas fröhlicher“
Erfahrungsberichte von Studierenden 15

Dynamische Entwicklung
Indonesien betreibt den Ausbau der Hochschulkapazitäten mit Ehrgeiz 16

Unterschiede erkennen und nutzen
Die Ethnologin Judith Schlehe setzt auf wissenschaftliche Zusammenarbeit auf Augenhöhe 19

Neue Netzwerke knüpfen
Interviews zu erfolgreichen Projekten der akademischen Zusammenarbeit 20

Aufstrebender Bildungsmarkt
Hintergrundwissen und Tipps für Hochschulpartnerschaften mit Indonesien 22

Sechs gute Beispiele
Deutsch-indonesische Hochschul- und Forschungsk Kooperationen im Porträt 24

Wirtschaft

Mühsamer Weg zur Wirtschaftsmacht
Indonesien hat großes Potenzial und gilt als kommender Boom-Staat 28

Der andere Blick

Von höflichen Javanern und direkten Batak
Marco Stahlhut gibt einen Einblick in die indonesische Landeskunde 30

Im Fokus

Deutsche und deutsch-indonesische Einrichtungen
Karte der Wissenschaftsbeziehungen 31

Impressum 02

III Editorial

Liebe Leserinnen und Leser,

Indonesien ist im Aufbruch. Die Demokratie ist noch jung, die Wirtschaft hat viel Potenzial, die Mittelschicht wächst. Gleichzeitig steht das Land mit der größten muslimischen Bevölkerung vor wichtigen Herausforderungen wie dem Fortgang von gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Reformanstrengungen. Eine weitere Aufgabe sieht die Regierung im Ausbau der Ausbildungskapazitäten und in der regionalen und internationalen Vernetzung der Hochschullandschaft und der Forschung. Die Beziehungen zu deutschen Hochschulen und Forschungseinrichtungen haben Tradition und stellen zukunftsorientierte Themen in den Fokus. Allerdings beschränkt sich der Austausch bisher auf eine vergleichsweise kleine Zahl indonesischer Universitäten. Dabei gibt es in dem größten Inselstaat der Welt eine Vielzahl möglicher Partner und viel Raum für Entdeckungen.

Die „Länderprofile“ bieten eine Fülle von Hintergrundinformationen, die für die Anbahnung neuer Kooperationen, den Export von Bildungsangeboten und die Rekrutierung internationaler Studierender nützlich sein können.

Viel Vergnügen bei der Lektüre!

IHRE EXPERTEN IN DEUTSCHLAND

DAAD
Kennedyallee 50, 53175 Bonn
www.daad.de

**GATE-Germany – Konsortium für Internationales Hochschulmarketing
Geschäftsstelle im DAAD**
Stefan Hase-Bergen
Tel.: +49 228 882-388
E-Mail: hase-bergen@daad.de
Judith Lesch
Tel.: +49 228 882-642
E-Mail: lesch@daad.de
www.gate-germany.de

Referat – Internationales Hochschulmarketing
Dr. Guido Schnieders
Tel.: +49 228 882-669
E-Mail: schnieders@daad.de

Referat – Internationales Forschungsmarketing
Dr. Katja Lasch
Tel.: +49 228 882-146
E-Mail: lasch@daad.de

HRK
Ahrstraße 39, 53175 Bonn
www.hrk.de

Referat – Strategie und Grundsatzangelegenheiten; Hochschul- und Wissenschaftsbeziehungen zu Asien, Australien und Ozeanien
Marijke Wahlers
Tel.: +49 228 887-170
E-Mail: wahlers@hrk.de

IHRE EXPERTEN IN INDONESIEN

DAAD-Außenstelle Jakarta
Jl. Jend. Sudirman, Kav. 61-62
Summitmas 2, 14th Floor
Jakarta 12190
www.daadjkt.org

Leiterin der DAAD-Außenstelle
Dr. Irene Jansen
E-Mail: jansen@daadjkt.org

WEITERE INFORMATIONEN

Stipendien und Förderangebote des DAAD
www.daad.de/laenderinformationen/
indonesien

Allgemeine Anfragen
regionalwissen@daad.de

IMPRESSUM

Herausgeber GATE-Germany
Konsortium für Internationales Hochschulmarketing
www.gate-germany.de

Geschäftsstelle von GATE-Germany:

DAAD Deutscher Akademischer Austauschdienst
German Academic Exchange Service

Kennedyallee 50, 53175 Bonn
www.daad.de

Projektkoordination Dorothea Mahnke (verantwortlich),
Judith Lesch (Projektleitung), Pia Klein

Fachliche Beratung Dr. Irene Jansen, Dr. Svann Langguth

Verlag Frankfurter Societäts-Medien GmbH
Frankenallee 71-81, 60327 Frankfurt
www.fs-medien.de

Redaktion Janet Schayan (verantwortlich),
Dr. Sabine Giehle, Miriam Hoffmeyer, Clara Krug
Art Direktion Anke Stache

Titelfoto Abdul Azis/Getty Images

Druck Media Cologne Kommunikationsmedien GmbH

Auflage 8.000

Redaktionsschluss März 2016

© DAAD
Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit ausdrücklicher
Genehmigung sowie Quellenangabe gestattet.

Der DAAD legt Wert auf eine Sprache, die Frauen und Männer gleichermaßen berücksichtigt. In dieser Publikation finden sich allerdings nicht durchgängig geschlechtergerechte Formulierungen, da die explizite Nennung beider Formen in manchen Texten die Lesbarkeit erschwert.

LÄNDERPROFILE ONLINE www.gate-germany.de/laenderprofile

Diese Publikation erscheint im Rahmen des Konsortiums für Internationales Hochschulmarketing – GATE-Germany. GATE-Germany ist eine gemeinsame Initiative der Hochschulrektorenkonferenz (HRK) und des Deutschen Akademischen Austauschdiensts (DAAD), die vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) gefördert wird.



III Auf einen Blick



Indonesien

Offizielle Staatsbezeichnung Republik Indonesien
Politisches System Demokratische Präsidentialrepublik
Präsident und Regierungschef Joko Widodo (seit 2014)
Parlament Die Verfassungsgebende Volksversammlung (Majelis Permusyawaratan Rakyat, MPR) besteht aus zwei Kammern: dem Parlament (Dewan Perwakilan Rakyat, DPR) mit 560 Sitzen sowie der Vertretung der Regionen (Dewan Perwakilan Daerah, DPD) mit aktuell 132 Sitzen. Gewählt wird alle fünf Jahre.
Regierungsparteien Mehrparteiensystem. Im Repräsentantenhaus vertreten sind zehn Parteien. Die größten Fraktionen sind die Partai Demokrasi Indonesia Perjuangan (109 Sitze), Partai Golongan Karya (91 Sitze) sowie die Partai Gerakan Indonesia Raya (73 Sitze).
Hauptstadt Jakarta, 9,6 Millionen Einwohner¹
Administrative Unterteilungen 34 Provinzen
Sprache Indonesisch (Bahasa Indonesia)
Alphabetisierungsrate 92,8 % (Männer 95,6 %, Frauen 90,1%) (2011)²
Währung (Indonesische) Rupiah
Landesfläche 1.811.570 qkm³ **Einwohnerzahl** 254,5 Mio. (2014)⁴
Human Development Index Rang 110 (von 188)⁵
Bruttonationaleinkommen pro Kopf 3.630 US-Dollar⁶ **BIP pro Kopf** 3.492 US-Dollar⁷
Geburtenrate 2,5 Geburten pro Frau (2013)⁸
Demographische Struktur 0–14 Jahre: 28 %; 15–64 Jahre: 67 %; älter als 65 Jahre: 5 % (2014)⁹
Religionsgruppen Muslime 87 %, Protestanten 7 %, Katholiken 3 %, Hindus 2 %¹⁰
Lebenserwartung 68,7 Jahre (Frauen: 70,8; Männer: 66,7)¹¹

Quellen: 1 Vereinte Nationen, 2–4 World Development Indicators (WDI), 5 Vereinte Nationen/HDI Indicators 2015, 6–7 current US-Dollar, WDI 2014, 8–9 WDI, 10 Badan Pusat Statistik (BPS - Statistics Indonesia), 11 WDI



Politik

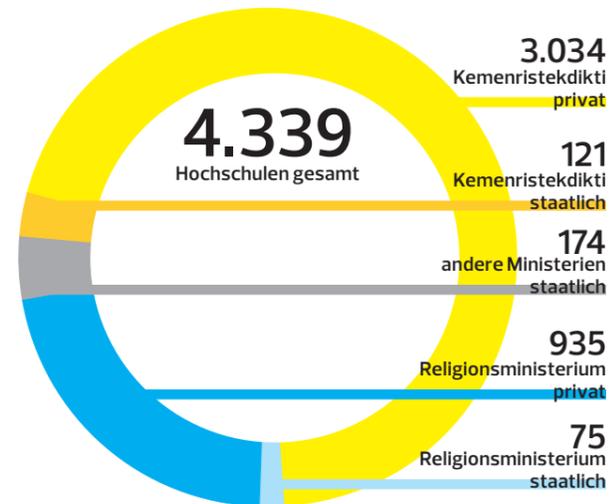
Indonesiens Präsident ist zugleich der Regierungschef. Seit 2004 werden er und der Vizepräsident für fünf Jahre direkt vom Volk gewählt. Eine unmittelbare Wiederwahl ist nur einmal möglich. Indonesien ist das Land mit den meisten Muslimen weltweit, aber definiert sich nicht als islamischer Staat.

Hohen Stellenwert hat in der Außenpolitik die Förderung der regionalen Integration im Rahmen der Association of Southeast Asian Nations (ASEAN). Wichtig ist dem Land zudem der Ausbau der bilateralen politischen und wirtschaftlichen Beziehungen zu China, Japan sowie Südkorea (ASEAN+3). Indonesien und Timor-Leste, das 2002 nach zweieinhalb Jahrzehnten indonesischer Besatzung unabhängig wurde, bemühen sich heute um Aussöhnung und gutnachbarschaftliche Beziehungen.



Höhere Bildung in Indonesien

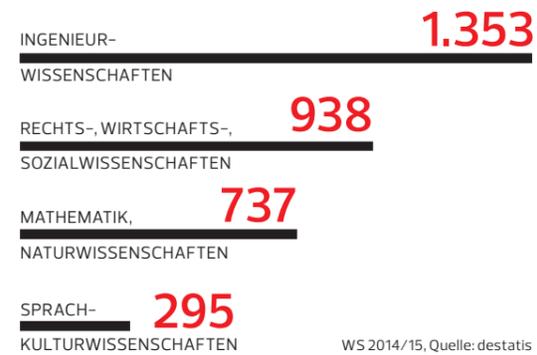
Die meisten Hochschulen sind dem Ministerium für Forschung, Technologie und Hochschulbildung (Kemenristekdikti) unterstellt.



Semester 2015/2016, Quelle: Direktorat für Hochschulen (DIKTI)

Beliebteste Fächergruppen

der indonesischen Studierenden in Deutschland



WS 2014/15, Quelle: destatis

Staatliche Bildungsausgaben

3,6 Prozent des BIP

2012, Quelle: WDI

Teilnahme am tertiären Bildungssystem

32,1 Prozent der Frauen

31,0 Prozent der Männer

2012, Quelle: WDI

Auslandsstudium

43.599 Studierende aus Indonesien besuchten 2013 nach OECD-Angaben eine Hochschule im Ausland.

Australien ist mit 9.453 Studierenden vor den USA (7.340) das beliebteste Gastland.

2013, Quelle: OECD, EaG 2015

Studieren in Deutschland

3.811 Studierende aus Indonesien (43,8 % Frauen) sind an deutschen Hochschulen eingeschrieben, unter ihnen 1.038 Studienanfänger. Indonesien stellt 3,8 % der Studierenden aus Asien und liegt damit auf Rang 6 (nach China, Indien, Iran, Vietnam und Korea). 2.064 Indonesier studieren an Universitäten, 1.701 an Fachhochschulen.

WS 2014/15, Quelle: destatis

LINK

Infos zum Thema Hochschule und Forschung in Indonesien

Die Website Kooperation International, eine Initiative des Bundesministeriums für Bildung und Forschung, gibt umfassenden Einblick in Indonesiens Bildungs- und Forschungslandschaft: www.kooperation-international.de/buf/indonesien

Deutsch-indonesische Begegnungen

ILHAM A. HABIBIE

Mehr als 250 Millionen Indonesier leben in einem harmonischen Miteinander in einer stabilen, offenen Demokratie. Die Wirtschaft ist gesund – allerdings benötigt Indonesien mehr wirtschaftsorientierte Technologie und die entsprechende Ausbildung seiner Staatsbürger, um besseren sozialen Wohlstand zu erreichen. Eine stärker ökologisch orientierte Land- und Plantagenwirtschaft, mehr umweltbewusster Abbau der im Überfluss vorhandenen Energie- und Mineralressourcen, ein bedarfsgerechter Ausbau der Infrastruktur und die Entwicklung von Industrie und Dienstleistungen mit Blick auf einen höheren, im Lande verbleibenden Mehrwert sollen im Einklang mit dem Aufbau von mehr Arbeitsplätzen stehen. Deutschland ist mit seiner technologieorientierten sozialen Marktwirtschaft ein idealer Partner, auch weil es sehr viele Indonesier und Deutsche gibt, die sich in beiden Ländern auskennen und zum Teil zu Hause fühlen.

Dr.-Ing. Ilham A. Habibie ist Unternehmer und ehrenamtlich bei der indonesischen Industrie- und Handelskammer (KADIN) tätig. In Aachen geboren, hat er in Hamburg sein Abitur gemacht und studierte und promovierte an der Technischen Universität München im Bereich Flugzeugbau. Heute lebt Habibie in Jakarta.



MIGA MAGENIKA JULIAN

Mir gefällt besonders, dass Deutschland im Herzen Europas liegt und ich mit einem Schengen-Visum sehr einfach in andere Länder der Europäischen Union reisen kann. Diese Chance nutze ich. Für Indonesier sind Visa für Europa nämlich nicht so leicht zu bekommen. So kann ich auch an vielen Konferenzen im Ausland teilnehmen, die meine akademische Arbeit voranbringen. In solch einem Umfeld forschen zu können hilft mir sehr. Ich habe das Gefühl, dass ich mein Potenzial hier wirklich entfalten kann. Als Doktorand muss ich nicht an Lehrveranstaltungen teilnehmen, sondern kann den Fortschritt meiner Arbeit in wöchentlichen Kolloquien vorstellen. Deutschland ist für mich ein wunderbarer Ort zum Studieren, aber auch um Freundschaften zu schließen.

Miga Magenika Julian promoviert im Fach Geoinformatik an der Friedrich-Schiller-Universität in Jena.



KATJA BRANDENBURG

Ziel meines Studiengangs ist es, Spezialisten für Südostasien auszubilden. Indonesien birgt ein enormes Wirtschafts- und Wachstumspotenzial. Das war der Grund, weshalb ich zwei Semester dort verbringen wollte. Indonesiens Vielfalt fasziniert mich. Sie spiegelt sich in verschiedenen Religionen, Sprachen und Ethnien wider, die auf wundersame Weise im größten Inselstaat der Welt koexistieren. Außerdem hat mich die indonesische Gastfreundschaft und Hilfsbereitschaft überzeugt. Ich kann mir gut vorstellen auch nach meinem Studium in Indonesien zu arbeiten und zu leben.

Katja Brandenburg belegt den Studiengang Wirtschaftssprachen Asien und Management China/Südost- und Südostasien an der Hochschule Konstanz Technik, Wirtschaft und Gestaltung. Ihr Auslandsjahr verbringt sie an der Universitas Gadjah Mada in Yogyakarta.



LEENAWATY LIMANTARA

Meine Verbindung zu Deutschland begann mit einem einmonatigen Aufenthalt an der Ludwig-Maximilians-Universität München 1992. Danach habe ich noch weitere internationale Erfahrung in den USA, in Asien, Australien und Europa und immer wieder auch in Deutschland sammeln können. Besonders beeindruckt hat mich dort die gelungene Verbindung zwischen Wissenschaft und Industrie, die es möglich macht, Innovationen in qualitativ hochwertige Produkte umzusetzen. Wir sollten die Forschungskooperationen zwischen unseren Ländern weiter ausbauen, gerade in der angewandten Forschung. Denn Deutschland hat hier große Expertise, die Indonesien nützlich sein kann.

Prof. Dr. Leenawaty Limantara leitet die Universitas Pembangunan Jaya. Die Biochemikerin ist Vertrauenswissenschaftlerin der Alexander von Humboldt-Stiftung und Alumna des vom DAAD geförderten Dialogue on Innovative Higher Education Strategies (DIES).



MARJORY LINARDY

Betrachtet man die Geschichte der beiden Länder, verbindet Indonesien und Deutschland in kultureller Hinsicht nicht viel. Eine Ausnahme: Der deutsche Missionar Ludwig Ingwer Nommensen brachte den lutherischen Protestantismus nach Nordsumatra. Allerdings blieb sein Einfluss, obwohl bis heute noch spürbar, eher begrenzt auf die Menschen aus dieser Gegend. Betrachtet man aber Werte wie Toleranz und Solidarität, sind Gemeinsamkeiten zwischen Indonesien und Deutschland in den letzten Dekaden durchaus zu erkennen. Im Bereich Menschenrechte, Frauenrechte und Pressefreiheit können Indonesien und Deutschland sicherlich enger zusammenarbeiten.

Marjory Linardy, in Indonesien geboren und aufgewachsen, lebt und arbeitet seit vielen Jahren als Journalistin in Deutschland.



CARSTEN THOMS

Die enge Zusammenarbeit zwischen Indonesien und Deutschland in den Meereswissenschaften hat sich über viele Jahre bewährt. Die Themen sind aktueller denn je: Klimawandel, sterbende Korallenriffe, neue Medikamente aus Meeresorganismen gegen Infektionskrankheiten und Krebs, um nur einige Beispiele zu nennen. Die Herausforderungen sind gewaltig und es ist essenziell, dass beide Länder partnerschaftlich zusammenarbeiten, um sie zu bewältigen und Chancen zu nutzen. Für mich ist einer der faszinierendsten Aspekte der Wissenschaft, dass sie ganz selbstverständlich Schnittstellen für den Austausch auch zwischen sehr unterschiedlichen Kulturen schafft. Das ist besonders in der indonesisch-deutschen Zusammenarbeit spannend. So lernen beide Seiten voneinander – weit über wissenschaftliche Themen hinaus.

Dr. Carsten Thoms ist DAAD-Langzeitdozent für Meereswissenschaften am Institut Pertanian Bogor.

III Politik und Gesellschaft



Hintergrund

Aufbruch zur Demokratie

Indonesien gilt als Beispiel für den erfolgreichen Übergang zur Demokratie. Das größte muslimische Land steht zudem für viele für die **Vereinbarkeit von Demokratie und Islam**. Doch diese Wahrnehmungen sind nicht frei von Widersprüchen.

von FELIX HEIDUK

Indonesien, viertgrößtes Land der Erde mit mehr als 254 Millionen Einwohnern verteilt auf über 17.500 Inseln und mit mehr als 300 unterschiedlichen Ethnien und Sprachen, ist zunächst ein koloniales Konstrukt. Es waren Kaufleute, später Soldaten, Missionare und Verwaltungsbeamte, die von Portugiesen, Engländern und Holländern ab dem 16. Jahrhundert in das bis dahin aus verschiedenen Sultanaten bestehende Archipel entsandt wurden, um Gewürze und Bodenschätze auszu-beuten, imperialistische Machtansprüche abzusichern und die Bevölkerung zu „zivilisieren“. Auf die Verdrängung der Engländer und Portugiesen durch die holländische Vereinigte Ostindische Kompanie (VOC) folgte schließlich die Errichtung der Kolonie Niederländisch-Ostindien. Widerstände gegen die Kolonialherrschaft wurden gewaltsam unterdrückt. Während des Zweiten Weltkrieges fiel Niederländisch-Ostindien unter japanische Besatzung, in deren Folge die Japaner den Indonesiern die baldige Unabhängigkeit versprochen. Die Niederlage Japans im Zweiten Weltkrieg und das so entstandene Machtvakuum nutzte Sukarno, damaliger Führer der indonesischen Nationalbewegung, und proklamierte am 17. August 1945 die Unabhängigkeit des Landes. Nach mehrjährigem Befreiungskampf gegen zurückkehrende niederländische Kolonialtruppen erlangte Indonesien 1949 volle Souveränität.

Auf ein kurzes Experiment mit der parlamentarischen Demokratie nach 1949, die in einer Reihe innenpolitischer Krisen unterging, folgte bald die vom Staatsgründer Sukarno geschaffene „gelenkte Demokratie“. Sukarno, der das parlamentarische System westlichen Vorbildes seit jeher als für Indonesien unpassend abgelehnt hatte, etablierte eine Einheitsfront aus Nationalisten, Kommunisten und islamischen Kräften, um

darüber gemeinsam die „indonesische Revolution“ hin zum Sozialismus zu vollenden. Begleitet wurde dies allerdings von einer anhaltenden Wirtschaftskrise und einer zunehmend schrillen Außenpolitik, die sich etwa in einem nicht offiziell erklärten bewaffneten Konflikt mit dem neugegründeten Malaysia und dem Austritt aus den Vereinten Nationen manifestierte. Dies führte 1965 zu einer politischen Krise, die in einen Putschversuch von mit dem Kommunismus sympathisierenden Offizieren mündete. Er war allerdings schlecht geplant und wurde von Heeresverbänden unter der Führung General Suhartos beendet. Suharto schwang sich danach zum mächtigsten Mann im Staat auf und veränderte die Politik des Landes grundlegend. Die kommunistische Partei Indonesiens, zu dieser Zeit die drittgrößte der Welt, wurde aufgrund ihrer Verwicklungen in den Putschversuch verboten und ihre Anhänger größtenteils liquidiert. Zwischen 500.000 und einer Million Menschen fielen den „Säuberungen“ zum Opfer. Viele Hunderttausende wurden inhaftiert, Meinungs- und Pressefreiheit massiv beschnitten. Wirtschafts- und außenpolitisch schlug man indes einen pro-westlichen Kurs ein, der dem Land umfangreiche Kredite westlicher Geber einbrachte. Politische Stabilität und wirtschaftliche Modernisierung, gepaart mit staatlicher Repression gegen jede Opposition, garantierten den Herrschaftsanspruch des Suharto-Regimes. 1997 jedoch bekam die politische Legitimität in Folge der Asienkrise Risse. Massendemonstrationen und Unruhen zwangen Suharto schließlich im Mai 1998 zum Rücktritt. Nach einer von Dr. Bacharuddin Jusuf Habibie, Suhartos Vizepräsident, geleiteten Übergangsregierung fanden Ende 1999 die ersten freien Wahlen seit mehr als vier Jahrzehnten statt.

Reformasi und Übergang zur Demokratie

Indonesiens Reformasi schritt schnell voran. Die Gewaltenteilung wurde zumindest formell implementiert, die freie Meinungsäußerung zugelassen, die Zensur der Medien aufgehoben. Politische Gefangene



Indonesiens Parlament (Foto) hat seinen Sitz in Jakarta.

Die Verwaltungsstruktur des Landes ist dreigliedrig: Neben der nationalen Regierung in Jakarta gibt es 34 Provinzen mit vom Volk gewählten Gouverneuren. Für Aceh, West-Papua und Papua gilt seit 2002 ein Sonderstatus mit erweiterten Autonomierechten. Auf der dritten Ebene stehen rund 400 Bezirke und Stadtverwaltungen.

Lebendig bis chaotisch: Der Verkehr in Indonesiens Großstädten, hier in Yogyakarta, ist für Europäer gewöhnungsbedürftig.



The Trinity/Getty Images

< Zentrum des Inselreichs: Jakarta gehört mit seiner Metropolregion Jabodetabek zu den größten Ballungsgebieten der Welt.

Widersprüche und Reformblockaden

In der Praxis wurden die hohen Erwartungen an die auf institutioneller Ebene eingeführten Reformen allerdings vielerorts nicht erfüllt. Korruption, Kollusion und Nepotismus (unter dem Kürzel „KKN“ eines der zentralen Charakteristika der Suharto-Ära) sind auch im Post-Suharto-Indonesien weit verbreitet. Stimmenkäufe bei Wahlen gehören ebenso dazu wie zum Beispiel der „Erwerb“ von Parteiposten. Politische Parteien fungieren in erster Linie als Patronage-Vehikel einflussreicher Geschäftsleute und verfügen meist über keine klar politische Programmatik. Aufgrund der Fragmentierung des Parteiensystems – einzelne Parteien gewinnen selten mehr als 20 Prozent der Stimmen – sind Mehrparteienkoalitionen die Regel, bei denen politische Entscheidungen informell ausgehandelt werden. Es mangelt an einer Opposition, die nationale wie lokale Regierungen kritisiert, kontrolliert und politische Gegenentwürfe anbietet. Die Menschenrechte sind zwar in der Verfassung verankert, werden aber, gerade in Konfliktregionen wie Papua, von den staatlichen Sicherheitskräften häufig missachtet.

Viele der neuen zivilgesellschaftlichen Gruppierungen haben sich zudem nicht zivilen oder demokratischen Werten verschrieben. Beispielsweise gründeten sich zahlreiche Milizen und Bürgerwehren, deren wesentliche Ziele in der Einschüchterung politischer Gegner bestehen. Nahezu alle politischen Parteien verfügen über derartige Milizen. Seit 2002 ist es zudem zu einer Reihe von Bombenanschlägen und Attentaten durch militante islamistische Organisationen, allen voran der Jemaah Islamiyah (Islamische Gemeinschaft) gekommen. Neben Terroranschlägen geriet Indonesien außerdem durch Übergriffe islamistischer Gruppen in die Schlagzeilen. Die Front Pembela Islam (FPI) beispielsweise protestierte wiederholt gewaltsam gegen Kirchenneubauten, griff die Ahmadiyah-Glaubensgemeinschaft oder Schiiten an und führte, oft mit offener Duldung der Polizei, „Razzien“ in „moral- und tugendlosen“ oder „anti-islamischen“ Etablissements wie Nachtclubs oder Bars durch.

Die zunehmende Islamisierung des Landes hat bislang allerdings kaum Auswirkungen auf die nationale Politik gehabt. Islamische Parteien konnten ihre Wahlergebnisse seit 1999 nicht signifikant steigern. Durch eine Reihe von Korruptionsskandalen ist zudem ihr Image einer „sauberen“, „moralisch integren“ Wahlalternative ins Wanken geraten. Sie bildeten auch bislang keine eigene Fraktion im Parlament, sondern waren in wechselnden Koalitionen, die jeweils sowohl aus säkularen wie religiösen Parteien bestanden, in Regierung wie Opposition vertreten. Auf kommunaler Ebene ergibt sich jedoch ein anderes Bild. Dort haben seit 1999 über 300 Scharia-Verordnungen Einzug gehalten. Diese regeln die Kleider- und Verhaltensord-

nung, den Koranunterricht in Schulen und stellen öffentlichen Alkoholkonsum oder Glücksspiel unter Strafe ebenso wie außerehelichen Sex. Ende 2008 wurde das umstrittene Anti-Pornografie-Gesetz verabschiedet, das aufgrund schwammiger Formulierungen neben „echter“ Pornografie auch gegen öffentliches Küssen, „erotischen“ Tanz oder Aktdarstellungen in der Kunst angewandt wurde. Christliche Minderheiten, sowie in noch stärkerem Maße als „Apostaten“ gebrandmarkte islamische religiöse Minderheiten wie Schiiten oder Ahmadiyahs, sind vermehrt Diskriminierung und gewalttätigen Übergriffen ausgesetzt. Weder in Regierung noch Parlament gibt es politische Kräfte, die sich wirksam für religiöse Toleranz einsetzen.

Wenig Widerstände gegen islamistische Tendenzen

Am deutlichsten zeigt sich die Islamisierung in Aceh. Die Provinz, in der bis 2005 Separatisten über mehr als 30 Jahre einen Bürgerkrieg für die Loslösung von Indonesien führten, erhielt als Teil eines Friedensabkommens das Recht die Scharia anzuwenden. Seitdem stellte das Regionalparlament Alkohol, Glücksspiel, das unbeaufsichtigte Beisammensein Unverheirateter und Homosexualität unter Strafe und eine Scharia-Polizei überwacht die Geschlechtertrennung an Schulen und die Einhaltung der muslimischen Kleiderordnung. Verurteilte Gesetzesbrecher werden mit Stockhieben öffentlich bestraft. Seit 2014 werden Teile der Scharia, wie das Alkoholverbot oder das Verschleierungsgebot für Frauen, auch gegenüber Nicht-Muslimen angewendet. Auch hier sind Widerstände, unter anderem aus der Angst heraus als anti-islamisch zu gelten, weitgehend ausgeblieben.

Die Grenzen des Reformprozesses treten auch unter Präsident Joko Widodo (genannt „Jokowi“), seit Oktober 2014 im Amt, deutlich hervor. Widodo, ein mittelständischer Unternehmer aus ärmlichen Verhältnissen und ohne Verbindungen zu den etablierten Politikdynastien, präsentierte sich als neuer populistischer, nicht korrupter Politikertypus. Da er sich gegen Prabowo Subianto, einen Ex-General aus reicher Unternehmerfamilie mit engen Verbindungen zur Suharto-Diktatur, durchsetzen konnte, hofften viele auf eine Öffnung der indonesischen Politik und eine Fortführung des Reformprozesses. Diese Euphorie ebte jedoch schnell ab. Zwar hat Widodo versucht, die Bürokratie zu verschlanken und bürokratische Prozesse transparenter zu gestalten. Ihm gelang auch die Einführung einer Basis-Krankenversicherung und mithilfe des niedrigen Ölpreises eine drastische Senkung der sehr hohen Benzinpreissubventionen. Aber andere Reformen in den Bereichen Infrastrukturausbau, Liberalisierung der Wirtschaft, Korruptionsbekämpfung oder Wald- und Klimaschutz wurden

von den etablierten Machteliten torpediert. Das Wirtschaftswachstum stagniert.

Indonesien auf der internationalen Bühne

Indonesiens Außenpolitik ist traditionell auf die unmittelbare Nachbarschaft in Südostasien gerichtet. Aufgrund seiner Größe und Bevölkerungszahl wird Indonesien als primus inter pares in Südostasien angesehen. Das Land ist Gründungsmitglied der Association of Southeast Asian Nations (ASEAN), deren Sekretariat in Jakarta beheimatet ist. Aufgrund der ökonomischen und politischen Herausforderungen nach dem Fall Suhartos hatte Indonesiens außenpolitisches Engagement seit 1998 abgenommen. Dies hat sich geändert: So war Indonesien ab Mitte der 2000er-Jahre einer der Hauptarchitekten des regionalen Integrationsprozesses, der Ende 2015 in der Gründung der ASEAN Community mündete. International engagiert sich das Land auch verstärkt in den Vereinten Nationen (UN) und ist heute einer der größten Truppensteller für UN-Friedensmissionen. Als regionale Führungsmacht und einziger südostasiatischer Staat in der G20 wird Jakarta zunehmend von China, den USA, von Australien, Südkorea, Indien und der Europäischen Union umworben, die ihre bilateralen Beziehungen mit Indonesien ausgebaut haben. Das außenpolitische Selbstverständnis des Landes ist jedoch weiter von der Doktrin bebas dan aktif (unabhängig und aktiv) bestimmt. Der zufolge sucht Indonesien seine Außenpolitik frei von externen Mächten autonom zu gestalten und darüber dem in der Verfassung verankerten Auftrag bei der Gestaltung einer gerechten und friedlichen Welt Folge zu leisten. ■



SWP

III Autor
Dr. Felix Heiduk ist wissenschaftlicher Mitarbeiter der Stiftung Wissenschaft und Politik (SWP) und forscht zur Außen- und Sicherheitspolitik Südostasiens.

Präsident Joko Widodo, ein mittelständischer Unternehmer, trat 2014 an, um den Reformprozess in Indonesien fortzusetzen, doch gelang ihm dies bisher nur zum Teil.



Dimas Ardian/Bloomberg/Getty Images

560

Abgeordnete hat das indonesische Parlament (Dewan Perwakilan Rakyat, DPR). In der Vertretung der Regionen (Dewan Perwakilan Daerah, DPD) haben 136 direkt gewählte Abgeordnete – vier aus jeder der 34 Provinzen – ihren Sitz. Die nächsten Wahlen für beide Kammern sind 2019.

Indonesien erscheint vielen Beobachtern aufgrund der freien Wahlen, der in der Verfassung verankerten Garantie von Menschen- und Bürgerrechten, der weitreichenden Dezentralisierung, dem Rückzug des Militärs aus der Politik und der lebendigen Zivilgesellschaft als Musterbeispiel einer gelungenen Transition vom Autoritarismus zur Demokratie. Auch garantiert die indonesische Verfassung Religionsfreiheit für die offiziell anerkannten Glaubensrichtungen Islam, Katholizismus, Protestantismus, Buddhismus und Hinduismus. Im Jahr 2000 kam noch der Konfuzianismus hinzu. Mischehen, multireligiöse Familien und das weitgehend friedliche Zusammenleben der muslimischen Mehrheit mit religiösen Minderheiten zeugen vom Fortbestand des traditionell moderaten indonesischen Islam. Dessen Interpretation ist toleranter als etwa auf der Arabischen Halbinsel. Lokal ist der Islam zudem oft mit anderen religiösen Traditionen verschmolzen.

III Hochschule und Forschung

Wissenschaftsbeziehungen

Enger Austausch, aktuelle Themen

Deutschland gehört zu Indonesiens ältesten Forschungspartnern. Wegweisend für die Zusammenarbeit sind **geowissenschaftliche Großprojekte, Kooperationen in der Meeresforschung und in der Biotechnologie.**

von JEANNETTE GODDAR

17,5

Prozent der wissenschaftlichen Publikationen aus Indonesien befassen sich nach der Analyse des SCImago Journal & Country Rank von 2014 mit Themen aus den Ingenieurwissenschaften. Die Spezialisierung indonesischer Wissenschaftler gilt daneben der Informatik (10,4 Prozent der Publikationen) sowie den Agrar- und Biowissenschaften (9,8 Prozent).

LIPI

ist die Abkürzung für das staatliche Indonesian Institute of Sciences (Lembaga Ilmu Pengetahuan Indonesia). Die Wurzeln des 1967 gegründeten LIPI reichen ins 16. Jahrhundert zurück. Heute arbeiten an seinen 45 Forschungszentren rund 1.500 Wissenschaftler. Schwerpunkte sind naturwissenschaftliche Grundlagenforschung, Ingenieurwissenschaften sowie Sozial- und Geisteswissenschaften.

Wenn Indonesien beschrieben wird, fällt fast immer der Hinweis auf die über 17.500 Inseln, aus denen der größte Archipel der Welt besteht. Nicht so häufig erwähnt wird, dass das Land über 80.000 Küstenkilometer verfügt, von denen mehr als die Hälfte tsunamigefährdet ist. Alle zwei Jahre ereignet sich statistisch gesehen ein Seebeben mit anschließender Flutwelle. Zu den Tsunamis, die sich in das lokale Gedächtnis eingruben, gehört nicht nur der zu Weihnachten 2004, an den sich auch die Weltöffentlichkeit erinnert. In Nusa Tenggara etwa, der Provinz östlich von Bali, wird mit dem Begriff Tsunami besonders das Jahr 1992 assoziiert. Rund 2.000 Menschen kamen damals auf einer Reihe kleinerer Inseln ums Leben. Bereist man heute die Region, fällt auf, dass eine Lektion gelernt wurde. „Jalur Evakuasi“ heißt es nahezu überall in Küstennähe auf Schildern, die mit einem Pfeil den Weg in die Sicherheit weisen: Evakuierungsrouten.

Tatsächlich ist Indonesien heute deutlich besser gegen die Auswirkungen eines Tsunamis gewappnet als noch vor zehn Jahren. Seit 2011 hat das Land sogar den Status eines von drei regionalen Tsunami-Service-Providern: Das Tsunami-Frühwarnzentrum in Jakarta, in dem rund um die Uhr 40 Mitarbeiter im Einsatz sind, kombiniert in zuvor nicht möglicher Präzision und Schnelligkeit seismologische Daten mit GPS-Messungen und berechnet Tsunami-Szenarien. Wenn die Analyse der Messwerte es nahelegt, wird eine entsprechende Warnmeldung an die Anrainerstaaten des Indischen Ozeans ausgesendet. Das Zentrum hat sich bereits in einer Vielzahl von Fällen bewährt. Deutschland beteiligte sich maßgeblich an der Einrichtung: Von 2005 bis 2011 waren 120 deutsche Wissenschaftler unter Leitung des Helmholtz-Zentrums Potsdam Deutsches GeoForschungsZentrum GFZ mit der Entwicklung des German-Indonesian Tsunami Early Warning System (GITEWS) befasst. Bis 2014 bildete ein weiteres Programm – Project for Training, Education and Consulting for Tsunami Early Warning

Systems (PROTECTS) – indonesische Fachkräfte direkt im Land aus. Techniker, Ingenieure und Wissenschaftler wurden über eine Zeitspanne von zehn Jahren ebenso geschult wie Zivilschutzbehörden und die Bevölkerung. Der technische Teil des Projekts sei wichtig, sagt Dr. Jörn Lauterjung, Leiter Geoservices und GITEWS-Projektkoordinator beim GFZ. Zentral sei aber, die Nachricht im Ernstfall binnen Minuten zu verbreiten: „Das ist das A und O der Warnkette“, so Lauterjung, „ob per Mail, SMS, via Fernsehen oder mit Sirenen: Die Bevölkerung muss alarmiert werden – und wissen, was zu tun ist.“

Enge institutionelle Zusammenarbeit

In Deutschland waren neun Forschungsinstitute sowie die Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) in das Projekt eingebunden. In Indonesien beteiligten sich neben der Behörde für Meteorologie, Klimatologie und Geophysik (Badan Meteorologi, Klimatologi dan Geofisika, BMKG) die Agency for the Assessment and Application of Technology (Badan Pengkajian dan Penerapan Teknologi, BPPT), das Institut für Nationale Geoinformation (Badan Informasi Geospasial, BIG), das Indonesian Institute of Sciences (Lembaga Ilmu Pengetahuan Indonesia, LIPI) sowie die neu gegründete Katastrophenschutzbehörde Badan Nasional Penanggulangan Bencana (BNPB). Mit dem engen Austausch, so Lauterjung, sei die bilaterale Kooperation auf ein ganz neues Niveau gehoben worden. „Heute nimmt das BMKG Geld in die Hand, um Berater aus Deutschland zu beschäftigen, das stellt auch die Finanzierung der Zusammenarbeit auf eine neue Grundlage“, sagt Lauterjung, der schätzt, dass er seit 2005 rund achtzigmal in Indonesien war.

Die Kontakte von Potsdam nach Jakarta halfen auch dabei, ein weiteres deutsch-indonesisches Großprojekt anzustoßen. Seit 2009 fördert das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) ein Geothermie-Projekt unter Federführung des GFZ, in dessen Rahmen

deutsche und indonesische Wissenschaftler gemeinsam Konzepte zur Erkundung und Erschließung der geothermischen Reservoirs entwickeln (siehe Seite 27).

Die wissenschaftlich-technologische Zusammenarbeit (WTZ) mit Indonesien, zu der GITEWS und das Geothermie-Projekt gehören, reicht schon dreieinhalb Jahrzehnte zurück: 1979 unterzeichneten Deutschland und Indonesien ein WTZ-Abkommen. Aus indonesischer Sicht ist Deutschland damit der zweitälteste internationale Partner – nach Japan und noch vor der ehemaligen Kolonialmacht Niederlande. Indonesiens Wissenschaftsminister war damals Dr. Bacharuddin Jusuf Habibie, ein Summa-cum-laude-Promovend der RWTH Aachen und Deutschland besonders verbunden. Heute koordinieren drei gemeinsame interministerielle Lenkungsausschüsse die Zusammenarbeit vor allem in den Schwerpunktfeldern Meeresforschung und Geowissenschaften, Geothermie und Biotechnologie.

In der Meeresforschung kreuzte das deutsche Forschungsschiff Sonne, das später auch wegen des Tsunami-Frühwarnsystems in der Region unterwegs war, schon in den 1980er-Jahren in indonesischen Gewässern. In der Folge wurde 2003 ein in seinen drei Phasen besonders lang angelegtes Projekt gestartet: Von 2003 bis 2016 erforschten Wissenschaftler aus beiden Ländern in dem Programm Science for the Protection of Indonesian Coastal Marine Ecosystems (SPICE I, II und III) unter Leitung des Leibniz-Zentrums für Marine Tropenökologie (ZMT) in Bremen Küstenökosysteme und Küstenmanagement, den Einfluss von Meeresverschmutzung auf Biodiversität und den Lebensunterhalt von Küstenbewohnern. Im letzten Teil widmeten sich Natur- und Sozialwissenschaftler gemeinsam auch Fragen der Resilienz: Wie können die Menschen in ihrem sich ändernden Lebensraum widerstandsfähiger gemacht werden? Zudem ging es um mögliche Strategien gegen die Veränderungen und das Potenzial für erneuerbare Energien in den Meeresräumen. In der Biotech-



Forschungsthema mit Potenzial: In der Biotechnologie arbeiten Deutschland und Indonesien bereits seit den achtziger Jahren eng zusammen.

nologie steht seit 2013 das Thema „Biodiversität und Gesundheit“ im Fokus der Zusammenarbeit. Dabei sollen gemeinsam medizinische Wirkstoffe auf Basis natürlich vorkommender Substanzen entwickelt werden. 2015 nahmen acht deutsch-indonesische Forscherteams die Arbeit auf (siehe Seite 24).

Mitarbeit am nationalen Innovationssystem

Einen großen Schub erhielt die deutsch-indonesische Zusammenarbeit nach dem Ende der 31-jährigen Suharto-Herrschaft. Die erste frei gewählte Regierung konstatierte schon wenige Monate nach ihrer Amtsübernahme 1999, der wissenschaftlich-technologischen Entwicklung werde nicht die nötige Bedeutung beigemessen. Man beschloss, sich einen Überblick über den Ist-Stand zu verschaffen – mithilfe des Fraunhofer-Instituts für Produktionsanlagen und Konstruktionstechnik mit Sitz in Berlin. Dessen im Jahr 2002 vorgelegte und vom BMBF geförderte Studie Proyek Evaluasi Riset Sains Teknologi untuk Pembangunan (PERISKOP) legte den Grundstein für ein nationales Innovationssystem. Zu den wesentlichen Erkenntnissen gehörte: Die indonesischen Regionen und ihre Verwaltungen sind zu schwach und die Unternehmen zu

663

weltweite Patentanmeldungen verzeichnet die Weltbank in den World Development Indicators 2013 für Indonesien. Für Malaysia wurden in demselben Jahr 1.199 Anmeldungen gezählt, für Thailand 1.572; Vietnam kommt auf 443 Anmeldungen, für die Philippinen sind es 220.



Tom Cockrem/Lonely Planet Images/Getty Images

Hochschullandschaft

Dynamische Entwicklung

Indonesien hat eines der größten und divergentesten Hochschulsysteme der Welt. Der Staat betreibt den Ausbau der Ausbildungskapazitäten mit Ehrgeiz.

Berufsbildende Hochschulprogramme stehen besonders im Fokus.

von IRENE JANSEN

3.155

Hochschulen – und damit 73 Prozent aller Hochschulen in Indonesien – sind dem Ministerium für Forschung, Technologie und Hochschulbildung (Kemenristekdikti) unterstellt (siehe Seite 5).

249.575

Dozentinnen und Dozenten unterrichten an den insgesamt 4.339 indonesischen Hochschulen. 221.653 von ihnen sind an den dem Kemenristekdikti unterstellten Hochschulen angestellt.

Indonesien ist der mit Abstand größte der zehn ASEAN-Staaten, das einzige G20-Mitglied der Region, die drittgrößte Demokratie der Welt, zudem eine noch junge Demokratie im Aufbau. Das Land steht vor vielen gesellschaftlichen Herausforderungen. Eine davon ist der Aufbau eines modernen Sozialstaats, der Bildungschancen für alle bietet und seine Bürgerinnen und Bürger wettbewerbsfähig macht. Seit Ende 2015 ist der gemeinsame Wirtschaftsraum der ASEAN-Länder, die ASEAN Economic Community (AEC), in Kraft. Sie ermöglicht den mehr als 620 Millionen Menschen der Staatengemeinschaft, von denen ein Drittel Indonesier sind, ein großes Maß an Freizügigkeit. Die Entwicklung Indonesiens wird demnach für die gesamte Region von entscheidender Bedeutung sein.

Vernetzte Hochschullandschaft

Das Förderprogramm SHARE der Europäischen Union und des ASEAN-Sekretariats in Jakarta unterstützt den Harmonisierungsprozess des Hochschulraums ASEAN, der von ähnlich strategischer Bedeutung ist wie der Bologna-Prozess für den Europäischen Hochschulraum. Umgesetzt wird das Programm von DAAD, British Council, Campus France, EP-Nuffic, der European University Association (EUA) und der European Association for Quality Assurance in Higher Education (ENQA). Während einerseits nationale Entwicklungsinteressen der einzelnen Länder der Region nach wie vor im Fokus internationaler Kooperation stehen, werden andererseits regionale Netzwerke und virtuelle Plattformen zur gemeinsamen Arbeit aufgebaut. Dies ist eine Aufgabe, die sich insbesondere die Orga-

nisation der Südostasiatischen Bildungsminister (SEAMEO) vorgenommen hat, etwa im Bereich der Lehrer- und Dozentenfortbildung.

Indonesien hat mit mehr als 4.300 tertiären Bildungseinrichtungen und über 20.300 Studiengängen, von denen die staatliche Akkreditierungsbehörde etwa 19.000 ordnungsgemäß akkreditiert hat, eines der größten und divergentesten Hochschulsysteme der Welt. Aber die Ausbildungskapazitäten reichen für das riesige Land bei Weitem nicht aus, obwohl der Staat mit großem finanziellem Einsatz den Ausbau betreibt. Das Budget für Hochschulbildung und Forschung betrug 2015 umgerechnet 2,7 Milliarden Euro, aber es fehlt an promovierten Hochschullehrern. Nur elf Prozent der Hochschullehrer in Indonesien haben bislang eine Promotion abgeschlossen. Das indonesische Hochschulgesetz schreibt aber vor, dass alle Dozenten, die in einem Postgraduiertenprogramm (Pasca Sarjana) unterrichten, einen Doktorgrad haben müssen, und diejenigen, die College Programs unterrichten, einen Masterabschluss. In Deutschland entsprechende Ausbildungspartner für Doktorandenprogramme zu finden, ist daher von großem Interesse für indonesische Universitäten.

Weniger als zehn Prozent der Hochschulen sind staatlich; alle anderen sind privat. Beide Systeme erheben Studiengebühren. Es gibt staatliche Hochschulen, die dem Direktorat für Hochschulen (DIKTI) im Ministerium für Forschung, Technologie und Hochschulbildung (Kemenristekdikti) unterstellt sind, und andere,

< Die Quote der studierenden Frauen liegt in Indonesien mit 32,1 Prozent einen Prozentpunkt höher als die der Männer.



die dem Religionsministerium oder anderen Ministerien unterstehen. Der riesige private Universitätssektor hat seine eigenen regional strukturierten Verbände (Kopertis), die allerdings ebenso wie die staatlichen Hochschulen im DIKTI verwaltet werden.

International forschen und publizieren

Obwohl die Forderung des Ministeriums, Forschungskapazitäten und -leistungen zu erhöhen, angesichts der Ausbildungslage eine besondere Herausforderung bedeutet, haben die Universitäten und Forschungseinrichtungen sich ihr gestellt: Der Zuwachs an Forschungspublikationen war im Vergleich aller zehn ASEAN Länder mit 26 Prozent zwischen 2010 und 2014 in Indonesien am höchsten, wie im Elsevier Research Intelligence Report 2014 nachzulesen ist. Vergleicht man die Anzahl der Forschungspublikationen in Malaysia, Thailand, Vietnam, den Philippinen und Indonesien, liegt Indonesien mit einer absoluten Zahl von weniger als 5.000 Publikationen im Jahr 2013 allerdings deutlich hinter Malaysia (etwa 23.000) und Thailand (etwa 10.000) und lediglich vor Vietnam und den Philippinen. Viele indonesische Forscher sehen angesichts dieser Bilanz in der Kooperation mit ausländischen Kollegen auch eine Chance auf internationale Publikationsmöglichkeiten.

Besonders viele Publikationen indonesischer Wissenschaftler gibt es in den Sektoren Wirtschaft und Management sowie in Agrar- und Biowissenschaften. Geistes-, Kunst- und Kulturwissenschaften haben dagegen kaum Bedeutung. Angeführt wird die Riege der publikationsfreudigsten indonesischen Institutionen vom Institut Teknologi Bandung (ITB) und der Universitas Indonesia (UI), gefolgt von der Universitas Gadjah Mada (UGM), dem Institut Teknologi Sepuluh Nopember (ITS), dem Institut Pertanian Bogor (IPB) sowie den beiden außeruniversitären Forschungsinstituten Lembaga Ilmu Pengetahuan Indonesia (LIPI) und dem Center for International Forestry Research (CIFOR), West-Java.

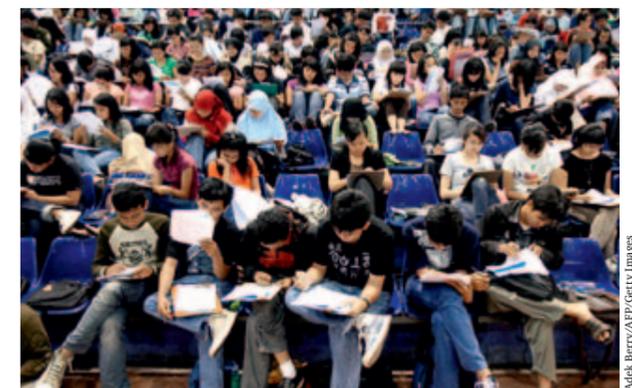
Hochschulstudium und Stipendien

Der Zugang zu den staatlichen Hochschulen erfolgt nach dem Schulabschluss an einer berufsbildenden Schule (Sekolah Menengah Kejuruan, SMK) oder einer allgemeinbildenden Schule (Sekolah Menengah Atas, SMA) über nationale Hochschultests. Bei guten Testergebnissen kann die Hochschule die Studiengebühren verringern. Zudem nehmen manche nachgefragte Universitäten eigene Prüfungen vor oder sprechen direkt Einladungen an besonders gut qualifizierte Schulabgänger aus. Private Universitäten haben eigene Zulassungsverfahren. Bislang gibt es nur innerhalb der Universitäten des ASEAN University Networks (AUN) einigermaßen klare Abkommen, die den internationalen Transfer von Studienleistungen

regeln. Die meisten indonesischen Universitäten sind zwar sehr daran interessiert, internationale Studierende aufzunehmen, aber nur wenige Fachbereiche haben schon systematische Austausch- und Aufnahmeverfahren entwickelt.

Der Schulabschluss erfolgt in Indonesien nach zwölf Jahren und erlaubt nicht den unmittelbaren Zugang zu einer deutschen Hochschule. Dennoch sind viele Indonesier bereit, in Deutschland zu studieren und vorher ein Studienkolleg zu besuchen. Sie lernen zur Vorbereitung in so großer Zahl Deutsch, dass die Goethe-Institute Wartelisten führen müssen. Die meisten Studierenden zahlen ihr Auslandsstudium selbst, insbesondere in den Bachelorstudiengängen; aber es gibt, vor allem für Postgraduierte, zahlreiche Stipendienmöglichkeiten, auch von der indonesischen Regierung: Hochschullehrer oder zukünftige Hochschullehrer können auf Stipendienmittel von DIKTI zugreifen, zum Beispiel auf das Indonesian-German Scholarship Programme (IGSP), umgesetzt vom Hochschulministerium und dem DAAD. Es steht allerdings derzeit nur Hochschullehrern offen, die bereits über einen festen Status verfügen, den NIDS-Status. Neben DIKTI bietet auch das Forschungsministerium mit dem Programm Riset-Pro Forschungsstipendien für

Indonesische Schülerinnen und Schüler müssen an einem landesweiten Auswahlverfahren teilnehmen, um sich einen Studienplatz zu sichern.



Adak Berry/AFIP/Getty Images

Abschlüsse im Überblick

Ein Universitätsstudium dauert in Indonesien vier Jahre und endet mit einem dem Bachelorgrad vergleichbaren S1-Abschluss, dem Sarjana. Nach dem zweijährigen Masterstudium wird ein Sarjana 2 (S2) vergeben, nach der Promotion ein S3. Neben den Universitätsabschlüssen gibt es berufsqualifizierende Abschlüsse, Diploma 1 bis Diploma 4 (D1 – D4). Der höchste, das Diploma 4, kann in Indonesien dem Bachelor bzw. S1 gleichgestellt werden, allerdings versehen mit dem Zusatz Bachelor of Applied Science. Manche indonesische Universitäten erlauben Absolventen mit diesem Abschluss die Zulassung zum Masterstudium, aber in der Regel nur mit Auflagen und innerhalb eines begrenzten Fächerspektrums.



Hochschultypen

UNIVERSITAS Universität, vollakademische Ausbildung (Abschlüsse S1–S3)	515
INSTITUT Fachorientierte Hochschule/Universität, vollakademische Ausbildung (Abschlüsse S1–S3)	68
SEKOLAH TINGGI Fachorientierte „Hohe Schule“, akademische oder berufsbildende Ausbildung (Abschlüsse S oder D)	1.378
POLITEKNIK Berufsbildende Hochschule (Abschlüsse D1–D4)	182
AKADEMI Fachschule (Abschlüsse D1–D3)	1.006
AKADEMI KOMUNITAS Im Aufbau begriffener Schultyp (Abschlüsse meist D1–D2)	6
GESAMT	3.155

Hochschulen unter Verwaltung des Ministeriums für Forschung, Technologie und Hochschulbildung (Kemenristekdikti); 2015. Quelle: Direktorat für Hochschulen (DIKTI)

30

Universitäten gehören dem ASEAN University Network (AUN) an, darunter vier indonesische Hochschulen: Universitas Gadjah Mada, Universitas Indonesia, Institut Teknologi Bandung und Universitas Airlangga.

ein Auslandsstudium auf Master- und Doktorandenniveau an. Zudem will Lembaga Pengelola Dana Pendidikan (LPDP), eine Förderorganisation, die direkt dem Finanzministerium unterstellt ist, 2016 weltweit 4.500 Inlands- und Auslandsstipendien für Master- und Promotionsstudien an Indonesier vergeben. 2013 gingen innerhalb Europas über 50 Prozent der LPDP-Stipendiaten nach Großbritannien, fast 30 Prozent in die Niederlande, 7,5 Prozent nach Deutschland; der Rest verteilte sich auf Belgien, Frankreich, Schweden, Spanien, Italien und die Schweiz. Über die Hälfte der LPDP-Stipendiaten geht erfahrungsgemäß zum Masterstudium ins Ausland. Allerdings bietet LPDP seine Stipendien nur für solche ausländischen Universitäten an, die in den einschlägigen Rankings unter den ersten 200 gelistet werden. Nur in Ausnahmefällen und bei guter Begründung können sich Bewerber auch für andere Universitäten qualifizieren.

Middle Skills – Akademisierung beruflicher Bildung

Der Hochschulkompass der Hochschulrektorenkonferenz verzeichnet 130 Kooperationen (März 2016) zwischen indonesischen und deutschen Universitäten. Aber von den über 4.000 Hochschulen gelten nur knapp 500 als Universitäten (Universitas); und nicht alle von ihnen bieten Promotionsmöglichkeiten an. Etwa 1.450 Hochschulen werden Institut oder Sekolah Tinggi, Hohe Schule, genannt, die restlichen Akademi oder Politeknik. Diesem Bereich der sogenannten Middle Skills oder TVET-Ausbildung (Technical and Vocational Education and Training) schenkt nicht nur Indonesien derzeit besondere Aufmerksamkeit. In diesem Sektor erwarten Bildungsexperten für ganz Asien zukünftig die größte Nachfrage. Berufsbildende Institutionen des Hochschulsektors in Indonesien orientieren sich nicht selten an deutschen Vorbildern wie den Fachhochschulen oder dualen Ausbildungsmodellen. Deutsche Partner für Praktika oder bestimmte anwendungsbezogene Unterrichts-

module sind ebenso gefragt wie deutsche Experten, die dabei helfen können, Berufsschullehrer und Dozenten zu qualifizieren oder weiterzubilden, etwa in englischsprachigen Professional-Education-Masterstudiengängen. Wichtig ist allerdings, international kompatible Abschlüsse oder Zertifizierungen anzubieten, die Absolventen, egal, wo sie ausgebildet wurden, global wettbewerbsfähig machen.

Verbindungen zu Deutschland

Die deutsche Hochschullandschaft hat einen guten Ruf in Indonesien. Man versteht und schätzt, dass das System prinzipiell steuerfinanziert ist und durchgehend auf Qualität setzt. Das ist ein überzeugendes Argument für die kostenbewusste, stetig wachsende mittlere und obere Mittelschicht Indonesiens, die bereit ist, ihr Ersparnis in ein Auslandsstudium für die Kinder zu investieren. Insbesondere die deutsche Ingenieurausbildung hat einen herausragenden Ruf.

Ein neuer Forschungsschwerpunkt zwischen Deutschland und Indonesien ist das Thema Biodiversität und Gesundheit, begleitet von einem DAAD-Stipendienprogramm für Doktoranden und Postdoktoranden, das 2015 erfolgreich angelaufen ist. Neben der DAAD-Außenstelle Jakarta, die 1990 eröffnet wurde, hat auch die Fraunhofer-Gesellschaft seit vielen Jahren eine Vertretung im Land. Die Universität Duisburg-Essen unterhält ein kleines Büro an der Universitas Indonesia. Enge Deutschlandbeziehungen pflegen auch die private indonesische Swiss German University, die regelmäßig Studierende zu Praktika nach Deutschland schickt. Die ebenfalls private, neu gegründete International University Liaison Indonesia (IULI), die im Wintersemester 2015/16 den Lehrbetrieb aufgenommen hat, kooperiert eng mit der Technischen Universität Ilmenau. An drei Universitäten ist der DAAD mit Lektoraten vertreten. ■



III Autorin
Dr. Irene Jansen leitet die DAAD-Außenstelle in Jakarta.

Unterschiede erkennen und nutzen

Die Universität Freiburg kooperiert besonders intensiv mit Indonesien. Dabei wird bewusst auf eine **gleichberechtigte Zusammenarbeit** gesetzt.

Interview MIRIAM HOFFMEYER



Prof. Dr. Judith Schlehe ist Direktorin des Instituts für Ethnologie der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg. Der Südostasien-Schwerpunkt der Hochschule beruht auf einem vom Bundesministerium für Bildung und Forschung geförderten Fächerverbund aus Politikwissenschaft, Ethnologie, Wirtschaftswissenschaft und Außer-europäischer Geschichte. Südostasien ist zudem eine Säule des 2013 gegründeten interdisziplinären Center for Transcultural Asian Studies (CETRAS).

Frau Professor Schlehe, welche Aspekte umfasst die Zusammenarbeit zwischen der Universität Freiburg und indonesischen Hochschulen?

Wir haben eine sehr lebendige Austauschkultur auf der Forschungsebene mit vielen gegenseitigen Einladungen zu Konferenzen und Gastvorträgen sowie gemeinsamen Publikationen – eine Folge der vielfältigen Kontakte, die über Jahre durch den Austausch von Gastwissenschaftlern entstanden sind. Es gibt auch zahlreiche gemeinsame Forschungsprojekte, vor allem Dissertationsvorhaben in verschiedenen Fächern.

Haben Sie ein Lieblingsprojekt?

Ja, unsere Lehrforschungs Kooperation. Dabei betreiben Bachelorstudierende aus Freiburg und Indonesien gemeinsame Feldforschung. Im ersten Jahr sind die Deutschen vier Wochen zur Feldforschung in Indonesien, im zweiten Jahr kommen ihre Teampartner ebenso lange nach Freiburg. Natürlich gehört eine ausführliche Vor- und Nachbereitung dazu. 2016 sind es zehn Teams, die zu einem übergreifenden Thema arbeiten.

Wie ist diese Lehrforschungs Kooperation entstanden?

Ich habe seit meiner Habilitation Kontakte zur Universitas Gadjah Mada in Yogyakarta. Die beiden ethnologischen Institute unserer Hochschulen haben das Projekt 2004 gestartet, seitdem hat es sich ständig verändert und weiterentwickelt. Seit 2011 sind auch die Politikwissenschaften beteiligt. Und vor Kurzem haben wir die Kooperation auf eine weitere Hochschule ausgedehnt, die Universitas Hasanuddin in Makassar in Süd-Sulawesi. 2016 fährt zum ersten Mal eine Gruppe zur Feldforschung dorthin, wir sind sehr gespannt.

Was ist das Besondere an dem Projekt?

Die Grundidee ist, eine gleichberechtigte Zusammenarbeit zu entwickeln, um hier wie dort die Perspektiven zu kombinieren. Denn es gibt immer noch eine Schiefelage: Erstens forschen im Regelfall Wissenschaftler aus dem Westen über Indonesien, fast nie ist es umgekehrt. Und zweitens haben indonesische Partner, die mit westlichen Wissenschaftlern zusammenarbeiten, oft die Rolle von Assistenten, die an Konzeption und Publikation nicht beteiligt sind. Bei der Lehrforschung arbeiten alle Teilnehmer wirklich auf Augenhöhe zusammen.

Was ist der wichtigste Lerneffekt für die Studierenden?

Sie erleben sich selbst in unterschiedlichen Rollen: einmal als „native“ und dann wieder als „foreign scientist“ mit den jeweiligen Vor- und Nachteilen. Insider sehen nicht immer mehr oder besser, Outsider bekommen oft sogar leichter Zugang. Das ist ein unglaublich wertvoller Erfahrungsprozess. Sehr wichtig sind auch die vielen dauerhaften Freundschaften, die aus der Zusammenarbeit entstanden sind.

Wie wird die Kooperation finanziert?

Aus verschiedenen Förderprogrammen des DAAD, dafür sind wir sehr dankbar. Unsere Partneruniversitäten beteiligen sich, indem sie beispielsweise die Reisekosten ihrer Dozierenden übernehmen, aber das ganze Projekt könnten sie niemals stemmen. Und es ist uns sehr wichtig, dass die Auswahl der Studierenden auch in Indonesien aufgrund von Leistung und Motivation erfolgt und nicht nach dem Geldbeutel der Eltern. Leider fließen die Fördergelder immer nur für begrenzte Zeit. Wenn etwas gerade gut angelaufen ist, muss schon die Anschlussförderung organisiert werden.

Das klingt nach hohem Zeitaufwand.

Wenn ich nicht zutiefst davon überzeugt wäre, würde ich mir das nicht antun! Dieses Projekt macht viel Arbeit und bringt kaum Forschungsprestige. Aber ich glaube, dass die Grundidee für die gesamte länderübergreifende sozialwissenschaftliche Forschung wertvoll ist: Man arbeitet gleichberechtigt zusammen und erkennt – und nutzt – die Unterschiede in Ausbildung und Kompetenzen. Ich habe nach diesem Muster auch Doktorandenteams gebildet, mit tollen Resultaten. Nach meiner Überzeugung kann das Projekt modellbildend sein für viele Kooperationen mit dem globalen Süden. ■

Kooperationen

Neue Netzwerke knüpfen

Ob informell oder in einer offiziellen Kooperation – das Interesse deutscher und indonesischer Studierender und Wissenschaftler miteinander und voneinander zu lernen ist groß. Die Initiative geht oft von **indonesischen Deutschland-Alumni** aus.

Interviews MIRIAM HOFFMEYER

Die Philosophische Fakultät der Georg-August-Universität Göttingen kooperiert seit 2012 mit der Rechtswissenschaftlichen Fakultät der Universitas Islam Negeri (UIN) Sunan Kalijaga in Yogyakarta. Die Partnerschaft soll zu einem Netzwerk ausgebaut werden, sagt Prof. Dr. Fritz Schulze vom Göttinger Seminar für Arabistik/ Islamwissenschaft.

Herr Professor Schulze, warum haben Sie eine Rechtswissenschaftliche Fakultät als Partner ausgesucht?

Am Seminar für Arabistik/Islamwissenschaft gibt es einen eigenen Masterstudiengang Islamisches Recht, deshalb passt das sehr gut. Die Idee zu der Kooperation kam von Dozenten der Universitas Islam Negeri, die in Deutschland studiert hatten. Es war uns schnell klar, dass sich eine Zusammenarbeit lohnen würde – zumal die Universität Göttingen intensive Kooperationsbeziehungen zu Indonesien in Form von 19 laufenden Projekten hat, bei denen meist die Bereiche Land- und Forstwirtschaft eine prominente Rolle spielen.

Wie können islamische Rechtswissenschaftler durch die Kooperation mit Göttingen neue Erkenntnisse über ihr Fach gewinnen?

Das islamische Recht ist von großer Bedeutung für die gesellschaftliche Entwicklung Indonesiens, deshalb besteht dort großes Interesse an einem fruchtbaren Austausch. Das ist auch Ausdruck einer gewissen Offenheit, Input von außen aufzunehmen. Indonesien ist ein semi-säkularer Staat, doch enthält das Zivilrecht islamische Elemente. So werden bestimmte Aspekte des Familienrechts islamischen Gerichtshöfen überlassen. Das Problem ist, dass staatliches Recht für alle Bürger Indonesiens gelten muss, nicht nur für Muslime. Unsere indonesischen Partner sind sehr interessiert daran, wie Religion im deutschen Recht behandelt wird.

Welche Forschungsthemen werden im Rahmen der Kooperation behandelt?

Auf den bisher sechs gemeinsamen Tagungen ging es unter anderem um den Genderdiskurs, religiöse Diversität und Identität sowie Ketzerei und Blasphemie

aus rechtlicher Sicht. Die Tagungen sind der Kristallisationspunkt für den wissenschaftlichen Austausch. Wir haben die Erfahrung gemacht, dass der Diskurs sehr offen geführt wird. Auch über brisante Themen wie zum Beispiel Homosexualität kann man reden. Übrigens sind fast 50 Prozent der Studierenden unserer Partneruniversität Frauen.

Wie sind Nachwuchswissenschaftler und Studierende in den Austausch eingebunden?

Zu jeder Tagung gehören Workshops für Doktoranden und Masterstudierende, außerdem können Doktoranden jeweils fünf Monate an der Partneruniversität verbringen. Etwa alle zwei Jahre gibt es eine Exkursion nach Yogyakarta, an der neben Studierenden der Islamwissenschaft auch angehende Ethnologen, Juristen oder Religionswissenschaftler teilnehmen können. Für die indonesischen Studierenden sind die hohen Kosten bislang ein Hinderungsgrund für einen Gegenbesuch. Wir versuchen, dieses Problem in Zukunft durch die Erschließung anderer Finanzquellen zu beheben.

Wie wird sich die Kooperation weiterentwickeln?

Wir haben einiges vor: Im Herbst 2016 werden die Universität Göttingen und die UIN ein gemeinsames Promotionsverfahren mit Doppelabschluss nach dem Cotutelle-Verfahren auf den Weg bringen. Für Studierende möchten wir künftig Summer Schools anbieten. Und wir planen, ein größeres Netzwerk zu schaffen, an dem in Deutschland unter anderem die Philipps-Universität Marburg beteiligt sein soll. Wir haben bereits informelle Kontakte zu weiteren Hochschulen in Indonesien aufgenommen. Ziel ist, die Kontakte zu regulären Partnerschaften auszubauen und in einem fachbezogenen Netzwerk zu bündeln. ■



Dr.-Ing. Andy Cahyaputra Arya von der Universitas Trisakti ist Regionalbotschafter der Technischen Universität (TU) Dresden in Jakarta. Seit Jahren pflegt der Ingenieurwissenschaftler eine informelle Zusammenarbeit mit der Hochschule.

Wie kam es zu Ihrer Zusammenarbeit mit der Fakultät für Maschinenwesen der TU Dresden?

Ich wurde 2005 an der TU Dresden promoviert. Danach ging ich in die USA und später nach Jakarta. Ich habe aber immer Kontakt zu den Dresdner Professoren Jens-Peter Majschak, dessen Spezialgebiet Verarbeitungsmaschinen und Verarbeitungstechnik sind, und André Wagenführ, Experte für Holztechnik und Faserwerkstofftechnik, sowie zu anderen deutschen Wissenschaftlern gehalten. Die Zusammenarbeit geht also auf meine Initiative zurück, ich konnte dafür Fördermittel des indonesischen Ministeriums für Forschung, Technologie und Hochschulbildung nutzen.

Worin besteht die Zusammenarbeit genau?

Ich bin Gastdozent an der TU Dresden und halte dort jedes Jahr eine Gastvorlesung. An der Ostbayerischen Technischen Hochschule (OTH) in Amberg-Weiden war ich auch schon Gastdozent. 2013 bin ich mit einer Gruppe von indonesischen Studierenden nach Dresden und zur OTH gereist, diese Exkursion wurde vom DAAD gefördert. Wir würden das gern wiederholen.

Wie ausgeprägt ist das Interesse indonesischer Studierender, Erfahrungen an deutschen Hochschulen zu sammeln?

Das Interesse ist sehr groß! Ein Problem ist für viele aber sicher die Sprachbarriere. Daher ist es gut, dass die deutschen Hochschulen immer mehr englischsprachige Angebote schaffen.

Wie hilft Ihnen die Zusammenarbeit mit der TU Dresden bei Ihrer Forschung?

Ich nutze die Laboreinrichtungen in Dresden, die Ergebnisse brauche ich für meine Publikationen und die Patentanmeldung. Ich forsche zur Weiternutzung von Industrieabfall in Form von abgeernteten Fruchtbündeln der Ölpalme. Ziel ist die Herstellung von



Prototyp aus Holz: Das umweltfreundliche „Microcar“ hat Andy Arya mit Kollegen entwickelt.

Verbundmaterialien für verschiedene Produkte, zum Beispiel in der Automobilindustrie. Möglicherweise können sie sogar auch als kugelsicheres Material verwendet werden.

Sind auch gemeinsame Forschungsprojekte geplant?

Es gibt Ansätze für eine Forschungs Kooperation auf dem Gebiet der biogenen Werkstoffe. Meine Kollegen an der Universitas Trisakti und ich haben den Prototyp des Automobils „Microcar“ entwickelt, bei dem Dach und Karosserie aus Holz bestehen, künftig sollen sie aus anderen Naturfasern produziert werden. Aus dem Prototyp werden wir Matrizen herstellen, die man für die Produktion von Karosserien und Innenverkleidungen verwenden kann. Dazu referiere ich auch auf dem Holztechnologischen Kolloquium der TU Dresden. ■





HRSchulz/Imago

Kooperationen

Aufstrebender Bildungsmarkt

Der akademische Austausch beschränkt sich bisher auf wenige Hochschulen in Indonesien. Doch in dem aufstrebenden Land gibt es **weit mehr Potenzial**.

von SVANN LANGGUTH

30.000

indonesische Deutschland-Alumni, die seit den sechziger Jahren in Deutschland studiert haben, legen ein solides Fundament für Kooperationen an fast allen der großen staatlichen Universitäten. Allein am Institut Pertanian Bogor (IPB) unterrichten über 100 Alumni der Universität Göttingen.

Auf den ersten Blick wirkt die indonesische Hochschullandschaft fast unüberschaubar groß, sowohl in ihrer geografischen Ausdehnung als auch mit Blick auf die Zahlen der Studierenden und Institutionen. Allerdings schrumpfen die Dimensionen für in Frage kommende Kooperationspartner schnell auf Normalmaß: Von den über 4.000 Hochschulen konnten 2015 nur 18 – darunter 13 staatliche Hochschulen – eine Systemakkreditierung von A erreichen, wurden also als Gesamteinstitution mit dem höchsten Niveau für ihr Qualitätssicherungssystem bewertet (siehe Übersicht rechts). Zudem ist die überwiegende Mehrheit dieser Hochschulen auf Java angesiedelt und nur zwei der 18 Universitäten liegen auf den Nachbarinseln Sumatra und Sulawesi.

Viele renommierte Hochschulen suchen Partner

Bei den Hochschulkoperationen zwischen deutschen und indonesischen Institutionen findet sich eine ähnliche regionale Zentrierung. Unter den 130 Kooperationen, die im Hochschulkompass der Hochschulrektorenkonferenz gelistet sind (Stand März 2016), finden sich nur 15 der 49 Kooperationspartner außerhalb Javas. Auf das renommierte Institut Teknologi Ban-

dung (ITB) entfallen allein schon 21 der deutsch-indonesischen Hochschulkoperationen und weitere 16 auf die Universitas Gadjah Mada (UGM) in Yogyakarta. Diese Zahlen deuten die großen Qualitätsunterschiede der indonesischen Hochschulen an. Sie sind aber auch ein Zeichen für die Unausgewogenheit der Beziehungen, denn es gibt durchaus zahlreiche weitere renommierte und gute Universitäten, die nach passenden Partnerhochschulen suchen. Gerade etwas entlegene Universitäten können für deutsche Forscher – zum Beispiel aus den Bereichen Meereswissenschaften, Forstwissenschaften, Tropenökologie, Tropenmedizin und Agrarwissenschaften – ein lohnenswerter Standort sein. Neben den Naturwissenschaften bietet sich Indonesien auch für Studien in Religionswissenschaft, Ethnologie oder Finanzmanagement und Ökonomie an. Im Gegenzug ist das Studium von technischen Fächern an deutschen Universitäten, so zum Beispiel Masterkurse für Medizintechnik und Wasserwirtschaft, bei indonesischen Studierenden sehr gefragt.

Indonesien befindet sich seit dem Ende der Ära Suharto 1998 in einem beständigen Wandel. Auch die

< Austausch an der TU München: Informatikstudenten aus Indonesien und China tauschen sich mit deutschen Kommilitonen aus.

Hochschullandschaft weist seither eine hohe Dynamik auf, zumal sie mit Blick auf die Kennzahlen der Internationalisierung noch großen Nachholbedarf hat. Den 6,5 Millionen Studierenden in Indonesien standen 2013 nur rund 43.600 indonesische Studierende im Ausland gegenüber und der Anteil der ausländischen Studierenden an indonesischen Hochschulen liegt bei unter 0,2 Prozent. Deutschland ist in Indonesien sehr beliebt. Als nationales Vorbild für Erfolg durch Bildung gilt Dr. Bacharuddin Jusuf Habibie, der nach seinem Studium an der RWTH Aachen eine Karriere bis hin zum Präsidenten der Republik Indonesien gemacht hat. Seit den 1960er-Jahren haben rund 30.000 Indonesier in Deutschland studiert – eine breite Basis für weitere Zusammenarbeit.

Auslandsstudium im Trend

Deutschland ist nach wie vor das wichtigste europäische Gastland für indonesische Studierende. Weltweit steht an erster Stelle das geografisch nahegelegene Australien, gefolgt von den USA, Malaysia und, vor allem für Doktoranden und Postdoktoranden, Japan. Nur knapp fünf Prozent der Indonesier auf dem Arbeitsmarkt haben bislang einen Hochschulabschluss, aber Bildungsexperten rechnen damit, dass die Zahl derer, die ihn anstrebt, kaum irgendwo so schnell wachsen wird wie in Indonesien. Immer mehr indonesische Eltern können sich zudem ein Auslandsstudium für ihre Kinder leisten. Damit ist Indonesien einer der wichtigsten Bildungsmärkte für große Gastländer. Das zeigt sich deutlich bei der jährlich von der Delegation der Europäischen Union in Indonesien initiierten europäischen Rekrutierungsmesse EHEF Indonesia, deren Besucherzahlen Jahr für Jahr wachsen.

Die indonesischen Hochschulen haben großes Interesse an Studierendenaustausch, gemeinsamen Forschungsprojekten und Publikationen mit deutschen Partnern. Der Aufbau eines Double oder Joint Degree steht ebenfalls häufig auf der Wunschliste – für Doppelabschlüsse ist das bürokratische Regelwerk jedoch recht kompliziert. Die Motivation der Studierenden und Wissenschaftler, sich für eine Kooperation zu engagieren, ist hingegen hoch. Allerdings sollten die deutschen Partner darauf achten, dass solide Englischkenntnisse nachgewiesen werden. Viele Indonesier sind auch bereit Deutsch zu lernen, wenn ein längerer Aufenthalt in Deutschland in Aussicht steht. Bei Forschungsprojekten, die auf eine Promotion zielen, sollten die bisherigen Studienabschlüsse der Bewerber genau geprüft werden, denn die in Indonesien beliebten, von australischen Universitäten vergebenen einjährigen Abschlüsse Masters by Coursework schließen ein Promotionsstudium in Deutschland meist aus. Ein weiteres lohnendes Feld sind englischsprachige Summer Schools in Deutschland, die Studierende in der vorlesungsfreien Zeit oder Dozenten

während eines Sabbaticals besuchen können, denn die indonesischen Hochschulen investieren weiterhin sehr in Capacity Building.

Alumni-Netzwerke nutzen

Die Auswahl einer geeigneten Partnerhochschule ist nicht einfach. Zwar gibt es mittlerweile recht gut gepflegte Websites mit Datenbanken des Bildungsministeriums, auf denen man Angaben zur Akkreditierung und zu den Studierendenzahlen der einzelnen Studiengänge findet; allerdings sind die Angebote nicht in Englisch verfügbar. Eine Fact Finding Mission, anhand derer man sich ein Bild machen kann, ist daher sehr ratsam. Bei der Planung der Besuchsreise sollten gegebenenfalls bestehende Netzwerke mit DAAD-beziehungswise Deutschland-Alumni einbezogen werden. Der Besuch eines Dekans wird in Begleitung einer selbst gewählten Kontaktperson wesentlich erfolgreicher sein.

Auch wenn Indonesien auf den ersten Blick kulturell leicht zu erschließen scheint, sind im Rahmen einer Kooperationsanbahnung und in der konkreten Umsetzung doch eine Reihe von Besonderheiten zu beachten. Indonesien versteht sich zwar selbst nicht als islamischer Staat. Für gemeinsame Projekte und Termine sollte aber beachtet werden, dass religiöse Feiertage, das Freitagsgelb und die Fastenzeit in weiten Teilen des Landes wichtige Ereignisse sind. Die schleppende Bürokratie und Hürden in der Administration sowie teils feudal anmutende Hierarchien in den Universitäten in Verbindung mit langwierigen E-Mail-Korrespondenzen können die Anlaufphase einer Kooperation in manchen Fällen verzögern. Entscheidungen werden in der Regel nur auf höchster Ebene gefällt. Wenn dort die Bereitschaft oder Möglichkeit für eine Ko-Finanzierung von Projekten fehlt, hat ein Antrag, so sehr er auch von Hochschullehrern mitgetragen sein mag, kaum eine Chance.

Die Fusion des Indonesian Directorate General of Higher Education (DIKTI) mit dem Forschungsministerium (RISTEK) im Jahr 2015 ist zwar noch im Prozess, wird aber vermutlich die gewünschten Synergieeffekte bringen und vor allem an den Forschungszentren des staatlichen Indonesian Institute of Sciences (Lembaga Ilmu Pengetahuan Indonesia, LIPI) die internationale Arbeit der Wissenschaftler fördern. Dadurch werden auch die Möglichkeiten für Hochschulkoperationen im Bereich der Promotionsforschungen deutlich erweitert.

Fazit: Das Potenzial für deutsch-indonesische Hochschulkoperationen ist bei Weitem noch nicht ausgeschöpft und entwickelt sich zudem sehr dynamisch und rasch, sowohl hinsichtlich der Quantität als auch der Qualität. ■

Indonesiens Top-Universitäten

Universitas Gadjah Mada
Institut Pertanian Bogor
Universitas Sebelas Maret
Universitas Airlangga
Institut Teknologi Bandung
Institut Teknologi Sepuluh Nopember
Universitas Hasanuddin
Universitas Indonesia
Universitas Padjadjaran
Universitas Andalas
Universitas Gunadarma
Universitas Islam Indonesia
Universitas Muhammadiyah Malang
Universitas Islam Negeri Malang
Universitas Muhammadiyah Yogyakarta
Universitas Islam Negeri Jakarta
Universitas Kristen Petra
Universitas Diponegoro

ÖFFENTLICH PRIVAT

Hochschulen mit Systemakkreditierung A 2015, Quelle: National Accreditation Board for Higher Education (BAN-PT); die Reihenfolge entspricht der Höhe der erhaltenen Punktzahl



III Autor

Dr. Svann Langguth ist stellvertretender Leiter der DAAD-Außenstelle in Jakarta.

Kooperationen

Sechs gute Beispiele

Die Felder **Umwelt, Energie und Technologie** spielen in der deutsch-indonesischen Forschungszusammenarbeit traditionell eine wichtige Rolle. Ein neues und vielversprechendes Kooperationsthema ist die Gesundheitsforschung.

von CLARA KRUG

Aleksandar Todoretic/shutterstock



Neuen Wirkstoffen auf der Spur

In Indonesien leben zahlreiche Tiere und Pflanzen, die es nirgendwo sonst auf der Erde gibt. Die Artenvielfalt ist außergewöhnlich hoch. Experten gehen davon aus, dass viele Tier- und Pflanzenarten in Indonesien noch nicht entdeckt sind. Einige könnten für die Entwicklung neuer Medikamente infrage kommen. Zahlreiche pharmazeutische Wirkstoffe gehen auf natürliche Substanzen zurück. Das Antibiotikum Penicillin zum Beispiel kann aus einem Pilz gewonnen werden. In dem Programm Biodiversity and Health – from biodiscovery to biomedical innovation 2013–2020 suchen deutsche und indonesische Forscher gemeinsam nach solchen natürlich vorkommenden Substanzen. Initiiert wurde es vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) und dem indonesischen Ministerium für Forschung und Technologie (Kemenristekdikti). Im Frühjahr 2015 nahmen die ersten acht gemeinsam ausgewählten deutsch-indonesischen Projektgruppen ihre Arbeit auf. Das BMBF stellt insgesamt mehr als sieben Millionen Euro für drei Jahre zur Verfügung. Beteiligt sind 20 deutsche und 20 indonesische Partner.

Auf deutscher Seite eingebunden sind unter anderen die Universitäten in Düsseldorf, Gießen und Tübingen sowie Forschungseinrichtungen der Helmholtz-Gemeinschaft, der Fraunhofer-Gesellschaft und der Leibniz-Gemeinschaft. Die wichtigsten indonesischen Partner sind das Indonesian Institute of Sciences (Lembaga Ilmu Pengetahuan Indonesia, LIPI) und die Agency for the Assessment and Application of Technology (Badan Pengkajian dan Penerapan Teknologi, BPPT). Großen Wert legen alle Partner auf gemeinsames Arbeiten: In den Projektgruppen nehmen indonesische und deutsche Forscher zusammen Proben und werten sie anschließend gemeinsam aus. Während

sich eine der acht Gruppen mit im Meer lebenden Nacktschnecken befasst, stehen bei anderen zum Beispiel Pflanzen, Pilze, Insekten und Bakterien im Fokus. Bei der Entdeckung neuer Wirkstoffe kommen modernste Technologien aus Deutschland zum Einsatz, etwa Hochdurchsatzverfahren oder genetische Analysen, die in Indonesien noch nicht routinemäßig eingesetzt werden. Die deutschen Forscher profitieren vom außergewöhnlichen Wissen ihrer indonesischen Partner in Bezug auf die indonesische Flora und Fauna, das in Fachpublikationen sehr gut dokumentiert ist. Weiter vertieft wird die Zusammenarbeit seit Frühjahr 2016. Mit Stipendien des DAAD sind zunächst für ein Jahr zehn indonesische Doktoranden und drei Postdocs in Deutschland zu Gast und arbeiten jeweils in einem der acht Projekte mit. So soll die Kooperation auch auf der Ausbildungsebene weiter intensiviert werden.

www.gesundheitsforschung-bmbf.de/de/5263.php

Dialog über Demokratie

Indonesien gilt vielen als Musterbeispiel einer islamischen Demokratie. Wird das Land dieser Rolle gerecht? Welche Instrumente sind für die Etablierung demokratischer Strukturen notwendig – in Indonesien, aber auch in Deutschland? Um diese Fragen geht es im Projekt Mediensysteme und Kommunikationskulturen in Indonesien: Strukturen, Dynamiken und Akteure der öffentlichen und privaten Kommunikation in Transformationsprozessen. Nach Antworten suchen Dozenten und Studierende der Universität Erfurt und der Universitas Padjadjaran (UNPAD) in Bandung. Das Projekt läuft über drei Jahre und wird durch das DAAD-Programm Hochschuldialog mit der islamischen Welt gefördert. Im Oktober 2015 flogen zwölf Studierende und vier Dozenten des Erfurter Seminars für Medien- und Kommunikationswissenschaft nach Bandung (Foto). Gemeinsam mit acht Studierenden der UNPAD untersuchten sie die demokratischen Strukturen in Indonesien. Sie führten mit Aktivisten, Journalisten, Künstlern und Politikern Gespräche zum Zusammenhang von Medien und Politik, zur Rolle von Minderheiten und Nichtregierungsorganisationen und zur Bedeutung populärkultureller Ausdrucksformen. Ihre Untersuchungen zeigen, wie wichtig genau diese Akteure für die Etablierung demokratischer Strukturen sind.

„Wir sind in einer sehr luxuriösen Situation, weil einer unserer Erfurter Doktoranden, Subekti Priyadharma, aus Indonesien stammt“, sagt Dr. Anne Grüne, wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Universität Erfurt. Er habe viele Kontakte hergestellt und verfüge vor allem bei sensiblen Themen über das richtige Gespür. Positiv überrascht waren Grüne und ihre Kollegen Sabrina Schmidt und Professor Kai Hafez, wie unkompliziert die Studierenden gemeinsam geforscht haben. „Es gab kaum Berührungspunkte und Verständnisschwierigkeiten. Wir haben sehr kooperativ und dialogorientiert zusammengearbeitet“, so Grüne. Im Herbst 2016 sind zwölf indonesische Studierende und vier Nachwuchswissenschaftler zum Gegenbesuch eingeladen. Eine große Konferenz in Erfurt soll 2017 den Abschluss des Kooperationsprojekts bilden.

bit.ly/1QVHdTT, www.unpad.ac.id



Aus Reststoffen werden Ressourcen

An manchen Tagen liegt die Luftfeuchtigkeit in Indonesien bei 95 Prozent. Was viele Menschen ins Schwitzen bringt, macht auch Materialien zu schaffen. Algen und Pilze auf Fassaden sind ein großes Problem. Das Fraunhofer-Institut für Holzforschung – Wilhelm-Klauditz-Institut (WKI) in Braunschweig und die Universität Paderborn entwickeln in dem Projekt BIOPHOB mit indonesischen Partnern Lacke, die vor Feuchtigkeit schützen. Gefördert wird es bis Juni 2017 im Rahmen des Programms Asian-Pacific Research Area (APRA, siehe Seite 14). Wichtigster Bestandteil der neuen Lacke ist das Palmfettsäure-Destillat (PFAD). Es fällt in großen Mengen als Nebenprodukt bei der Palmölraffinerie an, sodass die Lacke aus diesem Rohstoff besonders preiswert produziert werden können. Drei indonesische Projektpartner unterstützen das Projekt: das Department of Chemical Engineering der Universitas Gadjah Mada (UGM) in Yogyakarta und die Unternehmen PT Propan Raya ICC und PT Alkindo Mitraraya. Das Institut Teknologi Bandung (ITB) wird gerade in das Netzwerk aufgenommen. „Unsere von einem indonesischen Kollegen geleitete Fraunhofer-Repräsentanz in Jakarta ist eine große Hilfe. Sie unterstützt uns bei vielen organisatorischen Dingen“, sagt Dr. Stefan Friebel, Fachbereichsleiter am Fraunhofer WKI.

In der Zusammenarbeit geht es um mehr als den Lack. „Wir möchten ein gemeinsames Hightechlabor aufbauen, in dem auch andere Projekte bearbeitet werden sollen, in die sich auch deutsche Unternehmen einbringen“, sagt Friebel. Mit seinem Projektpartner Professor Wolfgang Bremser von der Arbeitsgruppe Coating Materials and Polymers an der Universität Paderborn möchte er auch einen deutsch-indonesischen Studierenden- und Doktorandenaustausch aufbauen. Froh ist er darüber, dass die indonesischen Projektpartner viel Wissen über den Markt einbringen. „Für unsere stark anwendungsorientierte Forschung ist das unerlässlich“, so der Fraunhofer-Experte.

bit.ly/1p1P1Ho



suphakti79/shutterstock

Chancen verdoppelt

Eine Bildungsmesse vor fast 20 Jahren war es, die zum Ausgangspunkt einer wichtigen Kooperation der Universität Duisburg-Essen (UDE) mit der Universitas Indonesia (UI) wurde. Auf der Veranstaltung in Jakarta lernte Professor Axel Hunger, heute Leiter des Fachgebiets Technische Informatik am Campus Duisburg der UDE, Dozenten der Fakultät für Ingenieurwissenschaften an der UI kennen. „Wir stellten fest, dass wir ein gemeinsames Ziel verfolgen: Die UDE war und ist an einer verstärkten Internationalisierung interessiert. Und die UI möchte ihren Absolventen gute Aussichten auf dem internationalen Arbeitsmarkt ermöglichen“, fasst Hunger zusammen. So reifte die Idee, ein gemeinsames Studienprogramm zu entwickeln, das in einen doppelten Abschluss mündet. „Ohne eigene Präsenz in Indonesien wäre das unmöglich gewesen“, ist Hunger überzeugt. 2003 richtete die UDE deshalb auf dem Campus der UI ein Mercator-Büro ein, dessen Aufbau von der gleichnamigen Stiftung unterstützt wurde. Im gleichen Jahr nahmen die ersten Studierenden ihr Studium in dem Double Degree Programme International Studies in Engineering (ISE) auf. Das letzte Studienjahr wird jeweils an der Hochschule des Partners verbracht. Bisher haben 29 Studierende teilgenommen. Zudem haben Hunger und seine Kollegen ein Austauschprogramm aufgebaut. Die Teilnehmer verbringen jeweils ein Semester an der Gasthochschule.

Von „wirklich harter Arbeit“ spricht Hunger, wenn er sich an den Aufbau des Doppelabschlussprogramms erinnert. „Schließlich erstellten wir kein gemeinsames Curriculum, sondern mussten unsere Curricula nebeneinander legen und aufeinander abstimmen.“ Auch, so Hunger, mussten einige kulturell bedingte Eigenarten von beiden Seiten überbrückt werden, was auch Zeit gekostet habe. Die Anstrengungen haben sich aber gelohnt: „Unsere indonesischen Absolventen finden schnell einen Job. Und die UDE ist heute eine der in Südostasien am besten vernetzten Hochschulen Deutschlands.“

www.mercatoreducation.com, ti.uni-due.de/dd

Küstenschutz und Nachwuchsförderung

Indonesiens einzigartige Küsten sind anfällig für Naturkatastrophen wie Erdbeben, Tsunamis oder Vulkanausbrüche. Vor allem die langen Strandabschnitte sind gefährdet. Die Küsten und die Inselbewohner zu schützen ist ein Ziel des deutsch-indonesischen Forschungsprojekts TWIN-SEA, das seit 2013 läuft. Gefördert wird es bis 2017 im Rahmen der Asian-Pacific-Research-Area-Maßnahme (siehe Seite 14) des BMBF. In dem Projekt entwickeln die Leibniz Universität Hannover und die United Nations University (UNU) in Bonn gemeinsam mit dem Indonesian Institute of Sciences (LIPI) ein Ausbildungs- und Expertennetzwerk zur besseren Risikovorsorge bei Naturgewalten.

In manchen Regionen Indonesiens gebe es zwar bereits alternative Maßnahmen wie Wellenbrecher aus Bambusrohren oder Kokosmatten zur Strandstabilisierung, sagt Professor Torsten Schlurmann vom Franzius-Institut für Wasserbau, Ästuar- und Küsteningenieurwesen der Universität Hannover. Eine wichtige Aufgabe des Projekts sieht Schlurmann darin, neue Küstenschutzmaßnahmen zu dokumentieren, zu etablieren und mittelfristig zu optimieren. Das Team um Professor Jakob Rhyner vom Institute for Environment and Human Security an der UNU widmet sich der sozialwissenschaftlichen Seite: Wissen die Küstenbewohner über die Gefahren Bescheid? Wie verhalten sie sich bei Katastrophen? Die Ergebnisse der Teams fließen in ein Expertennetzwerk ein: Auf einer online-basierten Forschungsplattform werden sie öffentlich verfügbar gemacht. „Zudem bauen wir eine Research School auf, die den Austausch von Studierenden und Forschern vorantreibt“, erläutert Rhyner. Schon heute sind immer wieder Studierende und Nachwuchswissenschaftler aus beiden Ländern im Rahmen des Projekts im Partnerland zu Gast. „Für uns ist Indonesien ein sehr interessanter Forschungs-ort, weil sich hier eine Vielzahl von Problemen konzentriert“, sagt Rhyner. Für das LIPI sei die Kooperation wichtig, weil es sein akademisches Profil schärfe. Mittelfristig soll die Zahl seiner promovierenden Mitarbeiter erhöht werden. „Das LIPI investiert nachhaltig in das Expertennetzwerk, indem es Kapazitäten und Infrastrukturen aufbaut“, sagt Schlurmann. Das zeige, welchen hohen Stellenwert das Projekt habe, und sei ein großer Erfolg.

bit.ly/1UBMS0U, bit.ly/1njzQHO



Khonshuwa Olga/shutterstock



Energie aus der Tiefe

Sie sind Bedrohung und Chance zugleich: die Vulkane Indonesiens. Ihnen und vielen heißen Quellen ist es zu verdanken, dass das Land über etwa 40 Prozent der weltweiten Geothermieressourcen verfügt. Damit könnte die Stromversorgung im Land sichergestellt werden. Doch noch wird das Potenzial kaum genutzt: Auf vielen Inseln sorgen Dieselgeneratoren für Strom. „Wir arbeiten gemeinsam mit indonesischen Partnern daran, die Geothermienutzung in Indonesien auszubauen“, sagt Dr. Kemal Erbaş. Am Helmholtz-Zentrum Potsdam Deutsches GeoForschungszentrum GFZ koordiniert er die Zusammenarbeit mit Indonesien. 2010 vereinbarten das indonesische Forschungsmministerium (Kemenristekdikti) und das BMBF eine intensive Zusammenarbeit im Bereich der Geothermie – zahlreiche gemeinsame Projekte entstanden.

Eines davon heißt Geothermisches Niedertemperatur-Demonstrationskraftwerk Indonesien (GeNie). Das auf der Insel Sulawesi entstehende Kraftwerk wird in Indonesien das erste seiner Art sein. Es wird nach dem sogenannten Organic-Rankine-Cycle-Prinzip (ORC) ar-

beiten. Das Innovative: Betrieben wird es mit heißem Wasser, das bei bisher in Indonesien eingesetzten Verfahren ungenutzt in die Tiefe zurückgepumpt wird. Grundlage für das Kraftwerk ist ein trilaterales Abkommen zwischen dem GFZ, der Agency for the Assessment and Application of Technology (BPPT) und der größten indonesischen Geothermie-Firma Pertamina Geothermal Energy (PGE). „Durch PGE haben wir Zugang zu heißem Wasser aus einer bereits bestehenden Bohrung“, sagt Erbaş. BPPT stellt einen Standort zur Verfügung, auf dem die Demonstrationsanlage aufgebaut werden kann. Beide Partner sind in die Planung und Umsetzung eingebunden. Sie sind dadurch auch ein elementarer Multiplikator für die gewonnenen Erkenntnisse. Im Herbst 2016 soll die Anlage in Betrieb gehen und im Anschluss für Forschungs- und Ausbildungszwecke genutzt werden. „Gemeinsam mit unseren indonesischen Partnern möchten wir zeigen, dass mit dieser Technologie die Dampf-Wasserreservoirs effizienter genutzt werden können. Auch können damit netzferne Gebiete Zugang zu einer stabilen und ökologisch sauberen Energieversorgung erhalten. Das eröffnet Indonesien ganz neue Versorgungsoptionen“, sagt Erbaş. Ein Problem sieht er darin, dass es in dem Inselstaat kaum Fachleute dafür gibt. Das GFZ verbindet deshalb den Technologietransfer mit dem Transfer von Wissen und lädt indonesische Wissenschaftler und akademischen Nachwuchs immer wieder für Studienaufenthalte nach Potsdam ein. Viele von ihnen werden mit DAAD-Stipendien gefördert. „Als Technologiebotschafter können sie dann zum Ausbau nachhaltiger Energieversorgungsstrukturen in Indonesien beitragen“.

bit.ly/1Slr0qc

esec_assawin/shutterstock

Wirtschaft

Hintergrund

Mühsamer Weg zur Wirtschaftsmacht

Indonesien hat großes Potenzial und gilt als **kommender Boom-Staat**. Doch die Bürokratie macht es einheimischen wie internationalen Unternehmen oft schwer.

von FREDERIC SPOHR

Es ist mehr als nur eine Hochgeschwindigkeitsstrecke. Die 150 Kilometer lange Trasse zwischen Jakarta und der Industriemetropole Bandung soll ein Symbol für den Fortschritt werden. Und das Großprojekt sei erst der Anfang, versprach Präsident Joko Widodo, als er zum Spatenstich im Januar 2016 mit gelbem Helm über die Baustelle schritt. Die gesamte Infrastruktur des Landes werde schnellstmöglich modernisiert. Widodo war noch nicht lange weg, da stoppte er den Bau schon wieder. Wie das indonesische Transportministerium feststellte, hatte das chinesisch-indonesische Konsortium nicht alle nötigen Genehmigungen eingeholt. Die Skepsis ist groß, ob das Projekt im Gesamtwert von rund 5,5 Milliarden US-Dollar tatsächlich wie geplant bis 2018 fertig wird. Selbst ein kompletter Abbruch würde nicht überraschen: Durch Jakarta zieht sich eine nur halb fertige Hochbahn. Sie wurde wegen Rechtsstreitigkeiten nie vollendet. Das Beispiel zeigt, wie Hoffnung und Wirklichkeit in Indonesien oft auseinanderklaffen. Beratungsunternehmen feiern die G20-Nation regelmäßig als den kommenden Boom-Staat. Die Voraussetzungen sind in der Tat blendend: Die schon jetzt größte Volkswirtschaft Südasiens ist mit 254 Millionen Einwohnern ein riesiger Markt. Die Bevölkerung ist jung und wächst. Das Land ist rohstoffreich und liegt in einer dynamischen Region. „Die langfristigen Aussichten sind gut“, sagt Steven Tabor, Ökonom bei der Asiatischen Entwicklungsbank (ADB). „Aber die Wirtschaft wird davon belastet, dass sie überreguliert wird. Die Geschäftsbedingungen für Unternehmen sind im Vergleich zu den Nachbarländern schlecht.“

Die unübersichtliche Bürokratie ist einer der wichtigsten Gründe, warum das Land hinter seinem Potenzial zurückbleibt. 2015 wuchs die Wirtschaft des Landes nur um 4,8 Prozent – die Konjunktur verlangsamte sich im fünften Jahr in Folge. Für ein Schwellenland, dessen jährliches Pro-Kopf-Einkommen noch unter 4.000 US-Dollar liegt, ist das zu wenig. Damit genügend Arbeitsplätze entstehen, müsste die Volkswirtschaft der Weltbank zufolge mindestens fünf Prozent

wachsen. Präsident Widodo sieht das ähnlich. Sein Ziel ist es, die Zuwachsrate auf mindestens sieben Prozent zu steigern. Dafür hat er schon einiges unternommen. Direkt nach seinem Amtsantritt im Herbst 2014 strich er die extrem hohen Treibstoffsubventionen zusammen. Der Großteil der Ersparnis fließt nun in den Ausbau der Infrastruktur. So sollen nicht nur Jobs und Wachstum entstehen, sondern auch langfristig die schwache Wettbewerbsfähigkeit erhöht werden. Der ADB zufolge macht der Transport eines Produktes in Indonesien rund 14 Prozent der Herstellungskosten aus – in Japan sind es beispielsweise nur fünf Prozent.

Unabhängigkeit von der Weltwirtschaft

Hoffnung macht vielen Ökonomen auch, dass Widodo nicht nur mehr Geld für Straßen, Brücken und Schienen ausgibt, sondern auch die ausufernde Bürokratie zumindest ein bisschen eindämmt. Auf dem Ease of Doing Business Index der Weltbank hat sich das Land 2016 im Vergleich zum Vorjahr um elf Plätze verbessert. Damit liegt Indonesien nun auf Rang 101 von insgesamt 189 Volkswirtschaften. Die etwas besseren Bedingungen für Unternehmen und die steigenden staatlichen Investitionen zeigen bereits Wirkung. Für die kommenden Jahre erwarten ADB und Weltbank, dass die Konjunktur wieder mehr als fünf Prozent zulegen könnte. Im Gegensatz zu vielen Nachbarländern, die unter der schwächeren Nachfrage aus China und der Eintrübung der Weltwirtschaft leiden, schlägt sich der Inselstaat also recht wacker.

Eine vermeintliche Schwäche des Landes erweist sich dabei als stabilisierender Anker: die relativ starke Unabhängigkeit Indonesiens von der Weltwirtschaft. Zwar ist die Ausfuhr von Rohstoffen, beispielsweise von Kohle, Erzen, Palmöl und Kautschuk, eine wichtige Einnahmequelle für das Land – und der jüngste Preisverfall an den Rohstoffmärkten bedeutet auch eine Belastung für die Volkswirtschaft. Doch wird die indonesische Wirtschaft traditionell vom starken Binnenkonsum getragen. Rund 56 Prozent des Brutto-

Reich an Rohstoffen wie Kohle und in einer dynamischen Region gelegen: Indonesiens wirtschaftliche Voraussetzungen sind gut.

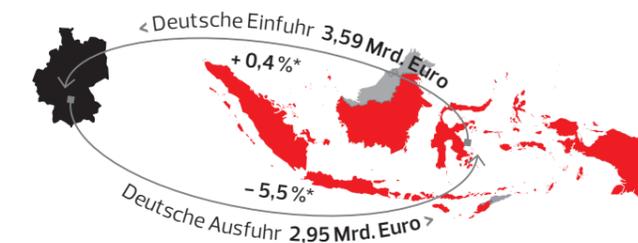
inlandsproduktes geht auf den privaten Konsum zurück. In China liegt dieser Wert nur bei rund 36 Prozent. Das sorgt für Stabilität in Zeiten, in denen die Weltwirtschaft mal nicht so rund läuft. Ihre Kauflust dürften die Indonesier auch künftig nicht verlieren: Die indonesischen Verbraucher gehören seit Jahren zu den größten Optimisten. Immer mehr Menschen gelingt der Aufstieg in die Mittelschicht, sie können sich erste kleinere Luxusgüter leisten. Japanische Autohersteller hoffen bereits auf einen Fahrzeugboom und investieren mehrere Milliarden Euro in neue Fabriken in Indonesien. In Zukunft will sich Indonesien auch stärker dem Welthandel öffnen. Es deutet sich eine Trendwende bei der traditionell protektionistischen Wirtschaftspolitik an: Präsident Widodo hat in Aussicht gestellt, dass sich Indonesien der Transpazifischen Partnerschaft (TPP) anschließen könnte. Die im Februar 2016 beschlossene Freihandelszone umfasst Wirtschaftsmächte wie die USA und Japan. Auch die südostasiatische Wirtschaftsgemeinschaft AEC dürfte dazu beitragen, dass sich Indonesien künftig noch stärker in internationale Wertschöpfungsketten eingliedern wird. Das langfristige Ziel der zehn ASEAN-Staaten ist ein gemeinsamer Binnenmarkt. Die ganze Region will so attraktiver für Unternehmen werden.

Steigende Nachfrage nach hochwertigen Produkten

Trotz dieser Hoffnungen wagen sich deutsche Firmen nur zögerlich nach Indonesien. Einige große Konzerne, wie beispielsweise Siemens, sind zwar schon lange im Land und beteiligten sich auch an Großprojekten. Doch ist das Interesse der deutschen Wirtschaft eher gering. Derzeit sind in Indonesien der Deutschen Botschaft zufolge rund 300 deutsche Unternehmen vertreten. In Thailand, das eine kleinere Wirtschaft hat, sind es bereits 500. Geschäfte machen vor allem Japaner und Chinesen. Gerade für kleinere deutsche Mittelständler sei es wegen der unübersichtlichen Büro-

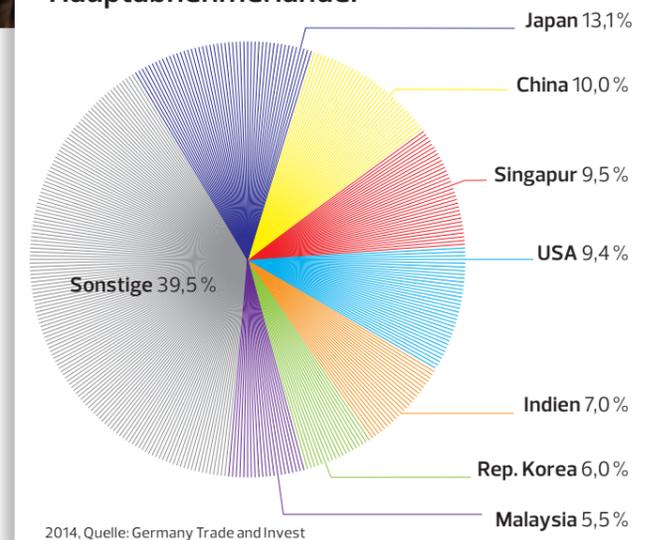
Wirtschaftspartner Deutschland

Außenhandel 2014



Quelle: Germany Trade and Invest. *Veränderung gegenüber 2013

Indonesiens Export Hauptabnehmerländer



kratie schwierig, die benötigten Lizenzen zu erhalten, sagt Jan Rönnfeld, Geschäftsführer der Deutsch-Indonesischen Industrie- und Handelskammer. Dennoch sieht er viele Chancen: Dank der steigenden Kaufkraft werden sich die Indonesier künftig noch mehr für hochwertige Produkte aus dem Ausland interessieren.

Die fortschreitende Modernisierung dürfte zudem dafür sorgen, dass Werkzeuge und Anlagen stärker gefragt sein werden. Indonesien hat keine Unternehmen, die diese Produkte herstellen könnten. Schon jetzt sind 40 Prozent der deutschen Exporte nach Indonesien Maschinen. Insgesamt exportierte Deutschland 2014 Waren im Wert von knapp drei Milliarden Euro nach Indonesien. Indonesien verschifft im gleichen Jahr Waren im Wert von rund 3,6 Milliarden Euro nach Deutschland, wichtigstes Ausfuhrgut sind Textilien. Rönnfeld rät deutschen Unternehmern, das Land im Blick zu behalten: Die Risiken seien zwar groß, doch die Chancen eben auch. Wer sich durchsetze, könne in der Regel mit beträchtlichen Margen rechnen – bis dahin könnten aber ein paar Jahre vergehen. Der Weg zum Erfolg in Indonesien sei für Unternehmer mühsam. Das gilt auch für Indonesien auf dem Weg zur Wirtschaftsmacht. ■



III Autor
Frederic Spohr ist Korrespondent in Südostasien für deutsche Wirtschaftsmedien. Er betreibt den Schwellenland-Blog 8MRD.com.

Essay

Von höflichen Javanern und direkten Batak

Mit Indonesiern kommt man schnell in Kontakt und ihre Sprache ist überraschend leicht zu lernen. Bei manchen Themen – wie der Religion – ist aber Hintergrundwissen von Vorteil. **Ein Kurzlehrgang in Landeskunde.**

von MARCO STAHLHUT

Neulich war eine deutsche Freundin zu Besuch in Jakarta, die aus Thailand eingeflogen kam. Sie war nicht nur überrascht von den vielen grünen Straßen in der indonesischen Hauptstadt, die eher wegen ihres Dauerstaus berüchtigt ist, sondern auch von der großen Freundlichkeit der Indonesier. Südostasien ist zwar generell für die Liebenswürdigkeit seiner Menschen bekannt, aber die Indonesier sind wahrscheinlich die freundlichsten und offensten von allen. Sie sind in einem positiven Sinne neugierig, an anderen Menschen interessiert, zumal, wenn diese aus weiter Entfernung stammen – man kommt wahrscheinlich mit keinen Asiaten so leicht in Kontakt wie mit Indonesiern. Eine meiner ersten Erfahrungen mit der indonesischen Freundlichkeit war in einem Angkot, einer Art Sammeltaxi. Eine mir gegenüber sitzende Frau mit Kopftuch und kleinem Kind an der Hand sah mich neugierig an, zeigte dann verstohlen auf den Fahrer und signalisierte mir, wie viel Geld ich ihm am Fahrtende geben solle. Offensichtlich wollte sie mich, ebenso ungefragt wie fürsorglich, davor bewahren, einen stark überhöhten Bule(Weißer)-Preis zu zahlen.

Um richtig ins Gespräch zu kommen, muss man Indonesier finden, die etwas Englisch können. Oder man muss Indonesisch lernen. Das hört sich schwerer an, als es ist. Indonesisch hat wie Chinesisch oder Thai eine einfache Grammatik, bietet aber den kaum zu überschätzenden Vorteil, die lateinische Schrift zu benutzen und keine Tonsprache zu sein. Gar nicht so wenige Indonesier sprechen sogar Deutsch, denn Deutschland und seine Universitäten haben einen exzellenten Ruf. Das liegt nicht zuletzt an dem ehemaligen indonesischen Präsidenten Dr. Bacharuddin Jusuf Habibie, der in Aachen Luft- und Raumfahrttechnik studiert und danach viele Jahre in Norddeutschland gearbeitet hat. Seine Lebensgeschichte ist, nach einer zum Bestseller avancierten Autobiographie samt Verfilmung, auch der jungen Generation wohl bekannt. Der Ex-Präsident zeigt sich seiner zweiten Heimat Deutschland bis heute stark verbunden und lebt einen Teil des Jahres in seinem Haus bei Hamburg.

Mit Ausnahme von Habibie stammten alle bisherigen Präsidenten Indonesiens seit der Unabhängigkeit 1945 von Java, der bevölkerungsreichsten Insel des Landes.

Aber Indonesien besteht jenseits dieses politischen und wirtschaftlichen Machtzentrums und jenseits des bekannten Urlaubsziels Bali noch aus über 17.500 weiteren Inseln mit unzähligen Volksgruppen und Kulturen. Ich kann mich noch gut daran erinnern, als ich das erste Mal nach Nordsumatra flog. Ich war bereits glücklich gewöhnt an die Höflichkeit der Javaner, was sogar auf die meisten Menschen in der Megametropole Jakarta zutrifft, und traf dann in Medan und am Toba-See auf einmal auf ganz andere Indonesier: Batak – sehr lebendig, laut und noch direkter im Umgang als Deutsche. Passenderweise wurden sie im 19. Jahrhundert von einem Deutschen zum Christentum „bekehrt“, dem evangelischen Missionar Ludwig Ingwer Nommensen. Die meisten, generell fußballbegeisterten, Indonesier sagen, wenn sie hören, dass man aus Deutschland kommt: „Oh Jer-maaaaan, Football, World-cup, München, Dortmund, Ozil, Gotze!“ Batak reagieren eher mit: „Ah, Jer-maaaaan, Pastor Nommensen!“

Übrigens: Wenn ein Batak seine Dankbarkeit dafür ausdrückt, nicht mehr „ohne Religion“ zu sein, wie seine fernen Vorfahren, dann sagen Sie bloß nicht: „Die hatten doch bestimmt auch eine Religion, nur keine monotheistische.“ Oder gar: „Wozu Religion?“ oder etwas ähnlich Aufgeklärtes. Erstens ist in Indonesien der Glaube an einen Gott qua Verfassung vorgeschrieben. Alle sechs anerkannten Religionen werden offiziell monotheistisch interpretiert. Neben dem Islam, dem Protestantismus und Katholizismus gilt das überraschenderweise auch für Hinduismus, Buddhismus und Konfuzianismus. Und zweitens haben die Batak vor ihrer Konversion rituellen Kannibalismus betrieben, kurz: ihre Gegner gegessen. Wer im heutigen Indonesien unterwegs ist, muss sich aber höchstens noch vor gepanschem Alkohol fürchten, kann dafür aber ein Land entdecken, das so chaotisch, vielfältig, bunt und liebenswert ist wie vielleicht kein zweites auf dieser Welt. Nur manchmal fragt man sich bang, wie lange die große Freundlichkeit der Menschen und die in den letzten Jahren zunehmenden islamistischen Strömungen in Indonesien noch zusammengehen. ■



privat

Im Fokus

Ein Überblick über **deutsche und deutsch-indonesische Einrichtungen** mit Schwerpunkt auf Bildung und Forschung.



DAAD

- 1 Außenstelle
- 2 Lektorat

Deutsche Auslandsvertretung

Deutsche Schule

Wissenschaft

- 1 Fraunhofer-Gesellschaft
- 2 Mercator-Büro der Universität Duisburg-Essen

Wirtschaft

- 1 Deutsch-Indonesische Industrie- und Handelskammer
- 2 German Centre Indonesia

Goethe-Institut

Deutsche Stiftungen

- 1 Friedrich-Ebert-Stiftung
- 2 Friedrich-Naumann-Stiftung
- 3 Hanns-Seidel-Stiftung
- 4 Konrad-Adenauer-Stiftung

III Autor

Dr. Marco Stahlhut ist Philosoph und Literaturwissenschaftler. Nach einer langjährigen Tätigkeit als Kulturreporter für den Fernsehsender ARTE arbeitet er seit 2014 als DAAD-Lektor an der Universitas Indonesia in Jakarta. Als freier Autor schreibt er für die Frankfurter Allgemeine Zeitung.



Bisher erschienene Ausgaben

Peru
Israel
Kanada
Tunesien
Mexiko
Italien
Malaysia
Kolumbien
Kenia
Großbritannien
Vietnam
Argentinien
Indien
Polen
China
USA
Türkei
Südafrika
Brasilien
Russland
Baltische Staaten
Golfstaaten

www.gate-germany.de

LÄNDERPROFILE – Informationen für das internationale Bildungsmarketing

Die Publikation „Länderprofile“ des Hochschulkonsortiums GATE–Germany unterstützt das internationale Marketing deutscher Hochschulen und Bildungseinrichtungen. Sie bietet Hilfestellung bei der Anwerbung internationaler Studierender, dem Export von Bildungsangeboten und der Anbahnung von Hochschulkooperationen.